

Ganz schön was los im ländlichen Raum

Von Rückkehr und Zuzug im peripheren ländlichen Raum

Am Fallbeispiel der Gemeinde Kieve



Bearbeiter: Philipp Vierck

Hochschule Neubrandenburg

Studiengang: Landnutzungsplanung

Matrikelnummer: 385213

Erstprüfer: Prof. Dr. Peter Dehne

Zweitprüfer: Jan Nissen M.Sc.

urn:nbn:de:gbv:519-thesis 2019 – 0009 – 5

Ganzschön was los im ländlichen Raum
Von Rückkehr und Zuzug im peripheren ländlichen Raum
Am Fallbeispiel der Gemeinde Kieve
Philipp Vierck

Danksagung

Ich möchte mich bei allen bedanken, die mich bei der Arbeit unterstützt haben und dass möglich gemacht haben. Mein Dank gilt dabei vor allem der Bürgermeisterin Kieves, Frau Jantzen, die die Vermittlung und das Zustandekommen der Interviews ermöglicht hat. Zudem möchte ich mich, bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, für ihre Teilnahme an den Interviews bedanken.

Weiterer Dank gilt meinen Eltern die mich bei der Arbeit unterstützt haben.

Abstract

Nowadays more and more people move from the countryside to the city, especially the young people who move to the cities in search of their happiness. Nevertheless, we ask ourselves, in our globalised and business-oriented society, what future do small villages in rural areas still have and what prospects and opportunities are still available? It is precisely because of the problems of emigration and ageing those peripheral rural areas are considered to be suspended and structurally weak. The migration of young and well educated people in particular is at the forefront current political and economic debate. In addition, approaches and possibilities are discussed as to how this migration can be stopped or slowed down. However, the question remains whether the educational migration of young people can be reduced at all and whether this makes sense. Rather, it should address the persons willing to return. Measures should also be put in place to encourage returnees. Information should also be made available to returnees on the labour market and real estate situation, as many people willing to return are uncertain about these issues and therefore decide not to return. Especially for small communities in peripheral rural areas, returnees can be a great asset. On the one hand they bring new ideas and impulses to the community, on the other hand they contribute to an improved population development and thus counteract the ageing of the population. The motives for the return migration are, as with migration from rural areas, expressed differently and individually. However, it can be seen that the social sector plays a particularly important role returnees. Proximity to family, friends, the countryside and nature as well as social security are therefore more important for many returnees than income or career opportunities. In addition to more the returnees, there is another group of people who have decided to move to rural areas. This group comes from urban areas or large cities. In the following work, this group is described as a newcomer. The small village of Kieve, in the Mecklenburg district Mecklenburgische Seenplatte, has been continuously marked by the influx of the two groups mentioned since 2007. In order to find out why people have settled in this place and what makes Kieve special, a total of twelve interviews were conducted. In the interviews the main reasons for the move to Kieve were discussed. Furthermore, the quality of life was described in the interview and also compared with the previous residential location. In addition, the interviewees also stated why living in a place like Kieve offers them more advantages than living in a big city. Furthermore, the social commitment of the interviewed persons in the community as well as the general social commitment in the village was examined. In the study of the social

commitment, it became clear that the place has a strong cohesion. The people in the village help each other and pay attention to the older population. In addition to the interviews, the group of returnees was looked at more closely. The motives for the return were examined more closely, and what factors were particularly important for the interviewees to decide to return. The motives for the returnees are relatively different. For some it was important to live close to their family, others were looking for an affordable property and others said for them landscape and nature were crucial to move to Kieve. Small rural communities such as Kieve, have a number of positive features that contribute to the very high quality of life of such places. The immigration and repatriation of people in Kieve are certainly no longer isolated cases, but the social coexistence of the population is very special and remarkable.

Kurzfassung

In unserer heutigen Zeit ziehen immer mehr Menschen vom Land in die Stadt, vor allem die jungen Menschen sind es, welche auf der Suche nach ihrem Glück in die Städte ziehen. Dennoch fragen wir uns, in unserer globalisierten und wirtschaftsorientierten Gesellschaft, welche Zukunft haben noch kleine Dörfer im ländlichen Raum und welche Perspektiven und Möglichkeiten bieten sich noch? Gerade durch die Probleme der Abwanderung und der Überalterung, wird der periphere ländliche Raum als abgehängt und strukturschwach angesehen. Gerade die Abwanderung von jungen und gut ausgebildeten Menschen, steht bei der aktuellen politischen und wirtschaftlichen Diskussion im Vordergrund. Zudem werden Ansätze und Möglichkeiten diskutiert, wie man diese Abwanderung stoppen bzw. verlangsamen kann. Jedoch bleibt die Frage, ob sich die Bildungswanderung von jungen Menschen überhaupt verringern lässt und ob dies auch sinnvoll ist. Vielmehr sollte auf die zur Rückkehr gewillten Personen eingegangen werden. Es sollten, zudem Fördermaßnahmen für Rückkehrer geschaffen werden. Ferner sollten für Rückkehrer Informationen über die Arbeitsmarktlage und Immobilienlage bereit gestellt werden, da viele zur Rückwanderung bereite Personen, sich gerade bei diesen Themen unsicher sind und sich somit gegen eine Rückkehr entscheiden.

Vor allem für kleine Gemeinden in peripheren ländlichen Räumen können Rückkehrer eine große Bereicherung seien. Sie bringen, zum einen neue Ideen und Impulse, in die Gemeinde mit ein, zum anderen tragen sie zu einer verbesserten Bevölkerungsentwicklung bei und wirken so der Überalterung entgegen. Die Motive für die Rückwanderung sind, wie auch bei Abwanderung aus dem ländlichen Raum, äußerst verschiedenen und individuell. Es lässt sich jedoch erkennen, dass vor allem der soziale Bereich für Rückkehrer eine große Rolle spielt. Die Nähe zur Familie, zu Freunden, die Landschaft und die Natur sowie die soziale Sicherheit sind für viele Rückkehrer demnach wichtiger, als das Einkommen oder die Karrierechancen. Zusätzlich zu den Rückkehrern, gibt es noch eine weitere Gruppe, von Personen die sich dazu entschieden haben in den ländlichen Raum zu ziehen. Diese Personengruppe stammt hauptsächlich aus urbanen Räumen oder Großstädten. In der nachfolgenden Arbeit wird diese Gruppe als Zugezogene beschrieben. Das kleine Dorf Kieve, im mecklenburgischen Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, ist seit dem Jahr 2007 kontinuierlich durch den Zuzug der beiden genannten Gruppen gekennzeichnet. Um die Beweggründe zu erfah-

ren, warum sich Menschen gerade, in diesem Ort niedergelassen haben und was Kieve auszeichnet, wurden, insgesamt zwölf Interviews geführt.

In den Interviews wurden die Hauptgründe, der befragten Personen, für den Umzug nach Kieve erörtert. Des Weiteren gaben die einzelnen Personen an, was sie an Kieve besonders schätzen. Weiterhin wurde in den Interviews die Lebensqualität beschrieben und auch mit dem vorherigen Wohnstandort verglichen. Zudem gaben die befragten Personen u.a. an, warum für sie das Leben in einem Ort wie Kieve, mehr Vorteile bietet, als das Leben in einer Großstadt. Ferner wurde auch das soziale Engagement, der interviewten Personen in der Gemeinde untersucht, sowie das allgemeine soziale Engagement im Ort. Bei der Untersuchung des sozialen Engagements, wurde deutlich, dass Kieve über ein sehr starkes soziales Engagement verfügt. Zudem wurde deutlich, dass der Ort über einen starken Zusammenhalt verfügt. Die Menschen im Ort helfen sich gegenseitig und achten auch auf die ältere Bevölkerung.

Zusätzlich zu den Interviews, wurde die Gruppe der Rückkehrer genauer betrachtet. Dabei wurden die Motive für die Rückkehr genauer betrachtet, so z.B. welche Faktoren waren für die befragten Personen von besonderer Gewichtung, sich für eine Rückkehr zu entscheiden. Die Motive, für die Rückkehrer sind dabei relativ unterschiedlich. Für die einen war es wichtig, in der Nähe ihrer Familie zu leben, weitere suchten nach einer bezahlbaren Immobilie und andere Personen gaben an, dass für sie Landschaft und Natur ausschlaggebend waren, nach Kieve zu ziehen.

Kleine ländliche Gemeinden wie Kieve, verfügen über eine Vielzahl an positiven Merkmalen, die dazu beitragen, dass solche Orte über eine sehr hohe Lebensqualität verfügen. Der Zuzug und die Rückwanderung von Personen in Kieve sind gewiss kein Einzelfall mehr, jedoch ist das soziale Zusammenleben der Bevölkerung sehr besonders und bemerkenswert.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	10
1.1 Zentrale Fragestellung der Arbeit	12
1.2 Warum die Gemeinde Kieve für diese Untersuchung in Frage kommt.	12
1.3 Aufbau der Arbeit	13
2 Aktuelle Situation im ländlichen Raum	14
2.1 Begriff des ländlichen Raumes	14
2.2 politische Handlungsansätze	17
2.3 gesetzliche Grundlagen im Land Mecklenburg-Vorpommern.....	19
2.3.1 Definition des ländlichen Raumes in Mecklenburg-Vorpommern....	19
2.3.2 Gemeindeleitbildgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern....	20
2.3.3 Förderung von Zusammenschlüsse	21
2.4 Kommunikationsinfrastruktur im ländlichen Raum	23
2.5 Nutzungsmöglichkeiten im ländlichen Raum	25
2.6 Demografische Situation in Deutschland	29
3 Wanderungsbewegungen in Deutschland	33
3.1 Binnenwanderung innerhalb Deutschlands.....	33
3.2 Geschlechterspezifische Unterschiede	34
3.3 Wanderungsgruppen	36
3.4 Zu- und Abwanderung in Mecklenburg-Vorpommern	37
3.5 Rückwanderung in den Ländlichen Raum	39
3.5.1 Motive für Rückwanderung	41
3.6 Folgen und Handlungsansätze	42
4 Fazit zur aktuellen Situation der ländlichen Räume	45
5 Überblick über den Untersuchungsraum	46
5.1 Historie Kieves	48
5.2 Kieve heute	50
6 Methodische Vorgehensweise	52
6.1 Vorbereitung der Interviews.....	52
6.2 Aufbau des Fragebogens	53
6.3 Interviewdurchführung	55
6.4 Vorgehensweise bei der Auswertung	57
7 Auswertung der Interviews	60
7.1 Motive für den Umzug nach Kieve	60
7.2 Auswirkungen auf die Lebensqualität	61

7.3 Wahrnehmung der räumlichen Lage.....	64
7.4 Das Besondere an Kieve.....	66
7.5 Soziales Engagement der Befragten	67
8. Rückkehrer in Kieve	68
9. Fazit zum Untersuchungsraum.....	72
10. Literatur- und Quellenverzeichnis	74
11. Abbildungen und Tabellen.....	76

1. Einleitung

In unserer heutigen Zeit ziehen immer mehr Menschen vom Land in die Stadt, vor allem die jungen Menschen sind es, welche auf der Suche nach ihrem Glück in die Städte ziehen. Mit dieser Abwanderung treten in den betroffenen Regionen, einige Probleme auf. Zum einen entsteht durch die Abwanderung der jungen Menschen, eine Überalterung. Zum anderen fehlen, bedingt durch die Abwanderung auch Arbeitnehmer in den betroffenen Regionen. Dennoch fragen wir uns, in unserer globalisierten und wirtschaftsorientierten Gesellschaft, welche Zukunft haben noch kleine Dörfer im ländlichen Raum und welche Perspektiven und Möglichkeiten bieten sich noch? Gerade durch die Probleme der Abwanderung und der Überalterung sehen viele Menschen den ländlichen Raum als abgehängt und strukturschwach an. Das der ländliche Raum jedoch eine Vielzahl an Möglichkeiten bietet wird dabei oft übersehen. So sind mittlerweile viele Dörfer durch Zuzug gekennzeichnet, selbstverständlich nicht in dem Ausmaße, dass eine Steigerung von 100 Prozent vorliegt. Jedoch scheint es heute wieder Menschen zu geben, die sich dafür entscheiden mit ihrer Familie auf dem Land leben zu wollen. Die Gründe für diese Entscheidungen sind dabei sehr unterschiedlich und sehr individuell ausgeprägt. Hier stellt sich vor allem die Frage, welche Vorteile das Leben auf dem Land gegenüber dem in der Stadt bringen kann.

Außerdem stellt sich die Frage welcher Trend eigentlich gilt. Es ist dabei nicht von der Hand zu weisen, dass viele junge Menschen in die Großstädte und Metropolen ziehen wollen und teilweise müssen. Doch wie schaut dies bei den anderen Bevölkerungsgruppen aus, gilt hier eher der Trend der „Landlust“ oder des „Urbanismus“. So ist für viele junge Menschen die Selbstverwirklichung der Hauptgrund für ihre Abwanderung. Hier steht natürlich das angestrebte Studium oder die Ausbildung im Vordergrund. Neben der Selbstverwirklichung, steht aber auch die Freizeitgestaltung bei vielen jungen Menschen im Vordergrund, sie sagen „da ist mehr los“. So hat der „Freizeitmonitor“ der „Stiftung für Zukunftsfragen“ im Jahre 2016 Stadtbewohner gefragt was sie regelmäßig einmal wöchentlich in ihrer Freizeit unternehmen, dabei haben 97 Prozent Fernsehen, 73 Prozent Zeitung/Zeitschriften lesen bis hin zu 56 Prozent die Kaffee trinken angeben (Schmidt 2017: S.14). Die Top 14 Nennungen waren allesamt keine spezifischen Unternehmungen für die Stadt oder das Land (Schmidt 2017: S.14). Aufgrund der zahlreichen Möglichkeiten die das Stadtleben mit sich bringt, (jeden Tag kann man theoretisch etwas anderes erleben) kann es auch als Lebensmodell für Un-

entschlossene angesehen werden, wohingegen man sich auf dem Land mehr oder weniger festlegen muss.

Das „Institut für Demoskopie Allensbach“ führt seit ca. 50 Jahren eine Befragung durch, wo haben die Menschen mehr vom Leben, in der Stadt oder auf dem Land (Schmidt 2017: S.15). Im Jahr 1954 hielten 54 Prozent die Stadt noch für das bessere Lebensmodell, im Jahr 1977 nur noch 39 Prozent und im Jahr 2014 waren es nur 21 Prozent die die Stadt als besseres Lebensmodell beschreiben würden (Schmidt 2017: S.15). Dem gegenüber stehen 40 Prozent die der Meinung sind, dass man auf dem Land ein besseres Leben haben würde (Schmidt 2017: S.15). Betrachtet man die Vor- und Nachteile vom Stadt- und Dorfleben, so wird die Stadt häufig mit guten Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten sowie Abwechslungen assoziiert. Währenddessen wird das Leben auf dem Land mit einer guten Luft, Nachbarschaftshilfe, günstigen Wohnraum und Zufriedenheit, aber auch mit langen Wegen assoziiert. Ferner wird der Traum vom ländlichen Leben bei der Betrachtung aktueller Trends in Großstädten deutlich, „Urban Gardening“, „Guerrilla Gardening“, Stadtkern mit der Bienenbox oder „Rent a Huhn“, dabei sind es gerade junge Leute, die solchen Ideen und Trends folgen (Schmidt 2017: S.15). Im Jahr 2012 führte das Hamburger Marktforschungsinstitut Immofact eine Befragung der unter 30jährigen durch, dabei wurde deutlich, dass sich zwei Drittel vorstellen können, in einer Kleinstadt oder einem Dorf alt zu werden (Schmidt 2017: S.15).

Einige Trendforscher behaupten, wir würden uns am Beginn einer neuen Stufe der Urbanisierung befinden, andere hingegen meinen, sie sehen in den Verkaufszahlen der Landlust Zeitschrift (2016 zweimonatlich eine verkaufte Auflage von 950.000 Exemplaren) das wovon die Menschen in Deutschland wirklich träumen (Schmidt 2017: S.12). Die 2014 veröffentlichte Shell-Studie erwartet, dass 2050 rund 83 Prozent der EU-Bevölkerung in Städten leben wird, Stand heute leben 74 Prozent in den Städten (Schmidt 2017: S.13). Des Weiteren wird gesagt das die Städte vielfältiger, vernetzter, lebenswerter und vor allem deutlich grüner sein werden als sie es heute sind (Schmidt 2017: S.12). Zudem ließen sich in ihnen leichter Informationen austauschen, Firmen und Arbeiter könnten sich so besser spezialisieren und von einer engeren Zusammenarbeit profitieren (Schmidt 2017: S.13). Schmidt schreibt in seinem Buch Luxus Landleben „Für diejenigen, die mit dem Urbanisierungshype – zurück in die Innenstädte – argumentieren, ist Landlust nur kitschige Nostalgie, die über tatsächliche Standortpräferenzen nichts aussagt“.

Darüber hinaus kann der ländliche Raum im Zuge der Energiewende eine neue Bedeutung erfahren. Neben den landwirtschaftlichen Erzeugnissen, kommt die aus Windkraft- und Solaranlagen sowie Biogasanlagen erwirtschaftete Energie hinzu.

1.1 Zentrale Fragestellung der Arbeit

Die zentrale Fragestellung mit der sich meine Arbeit befasst ist: Was zeichnet den Ort Kieve aus und warum entscheiden sich Menschen dazu, in einem peripheren ländlichen Raum zu ziehen und wie wirkt sich dieser Zuzug auf den Ort aus?

Dass soll vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion, in welcher sich die peripheren ländlichen Räume befinden. Außerdem soll aufgezeigt werden, dass periphere ländliche Räume durchaus ein hohes Maß an Lebensqualität, sowie Vorteile, für das individuelle Wohlbefinden aufweisen können.

Mit der Forschungsfrage soll geklärt werden, warum haben sich Menschen dazu entschlossen nach Kieve zu ziehen. Was waren ihre Beweggründe dafür? Wie sind sie auf den Ort aufmerksam geworden? Des Weiteren soll geklärt werden welche Vorteile und Nachteile das Leben im ländlichen Raum, gegenüber den in der Stadt haben kann und wie beurteilen die Menschen die Lage des Ortes. Ferner soll mit der Forschungsfrage geklärt werden, wie die Menschen ihre Lebensqualität einschätzen und ob sich diese im Vergleich zum vorherigen Wohnort verbessert hat.

Neben den einzelnen individuellen Aussagen, soll aufgezeigt werden, wie hat sich der Zuzug auf die Gemeinde ausgewirkt und haben sich seit dem Zuzug einige Sachen im Ort verbessert. Zudem soll geklärt werden welche sozialen Auswirkungen der Zuzug hat.

1.2 Warum die Gemeinde Kieve für diese Untersuchung in Frage kommt

Durch ein Telefonat mit dem Bürgermeister der Gemeinde Bollewick, wurde mir mitgeteilt, dass sich die Gemeinde Kieve in den letzten Jahren, durch Zuzug von außerhalb verjüngt hat, wurde mein Interesse für diese Gemeinde geweckt. Auf-

grund von ersten Recherchen zur Gemeinde Kieve, welche erste Gedanken bestätigten wurde das Interesse an dieser Gemeinde noch mehr geweckt. Des Weiteren ist die Gemeinde durch ihre Lage, in einem peripheren ländlichen Raum geeignet gewesen, aufzuzeigen zu können das auch ländliche Räume oder kleine Gemeinden mit ca. 130 Einwohnern durchaus positive Merkmale haben und dadurch Zuzug statt Abwanderung erleben können. Ferner lässt sich anhand des Fallbeispiels Kieve auch zeigen, dass im peripheren ländlichen Raum auch etwas los sein kann und dass dieser nicht nur verschlafen und langweilig ist.

1.3 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil, wird die allgemeine Situation in der sich ländliche Räume befinden erläutert. Des Weiteren wird in diesem Teil auch die Binnenwanderung innerhalb der Bundesrepublik Deutschland aufgezeigt, dabei soll aufgezeigt werden welche Personen und welche Altersgruppen wandern sowie was sind die Beweggründe für die einzelnen Wanderungsgruppen.

Im zweiten Teil der Arbeit, wird ein Fallbeispiel genauer betrachtet. Dabei handelt es sich um die Gemeinde Kieve in der Mecklenburgischen Seenplatte. Anhand dieses Beispiels soll aufgezeigt werden warum sich Menschen für ein Leben, in einem peripheren ländlichen Raum entschlossen haben. Ferner soll betrachtet werden was die Gründe für die interviewten Personen waren sich in diesem Ort niederzulassen. Zudem geht es darum was die Gemeinde Kieve auszeichnet und was das besondere an ihr ist.

2 Aktuelle Situation im ländlichen Raum

2.1 Begriff des ländlichen Raumes

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es aktuell keine einheitliche Definition für die Raumkategorie der „ländlichen Räume“. Die genaue Beschreibung des ländlichen Raumes liegt vielmehr bei den Bundesländern. Somit können alle Bundesländer selbst die Raumkategorie des ländlichen Raumes beschreiben. Dies hat zur Folge, dass auch die Eigenschaften die einen ländlichen Raum beschreiben von Bundesland zu Bundesland variieren, d.h. ein ländlicher Raum in Brandenburg muss nicht zwingend die gleichen Eigenschaften wie ein ländlicher Raum in

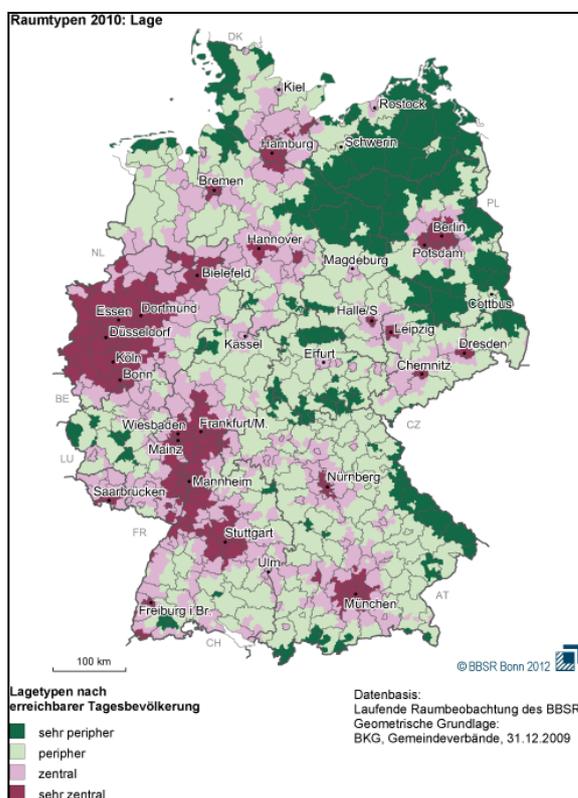


Abbildung 1: Raumkategorien in Deutschland

Niedersachsen oder Mecklenburg-Vorpommern aufweisen. Aufgrund der zunehmenden Urbanisierungs- und Modernisierungsprozessen wird die Raumkategorie des ländlichen Raumes immer mehr Infrage gestellt.

Da die ländlichen Regionen in den einzelnen Bundesländern jedoch oft vor denselben Problemen stehen wie z.B. Schrumpfung und Wegzug von der jungen Bevölkerung, wäre es sinnvoll eine gemeinsame Definition für die gesamte Bundesrepublik Deutschland zu schaffen.

Die aktuellen Definitionen des ländlichen Raumes spiegeln den jeweiligen Blick auf die Raumkategorie, das spezifische Verständnis von Raum und Raumwandel sowie die Einschätzung seiner Potenziale wieder. Häufig wird der ländliche Raum dabei als eine Kategorie des *Nicht-Städtischen* aufgefasst und somit negativ definiert (Franzen et al. 2008: S.1). Als Indikatoren dienen dafür hauptsächlich die Bevölkerungsdichte oder weitere Verdichtungs- und Zentralitätsmerkmale (Franzen et al. 2008: S.1).

In Deutschland werden auf der Ebene der Raumordnung noch Verdichtungs- Zentralitäts- und Erreichbarkeitsmerkmale hinzugezogen, dies dient vorrangig zur Abgrenzung der ländlichen Räume in Deutschland (Franzen et. al. 2008: S.2). Des Weiteren wird immer wieder betont, dass es „den“ ländlichen Raum als einheitliche Raumkategorie nicht mehr gibt. Aufgrund dessen, wird auf die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung der ländlichen Räume verwiesen. Infolge dessen wird der Vielfalt räumlicher Funktionen und Entwicklungen sowie den wachsenden Disparitäten Rechnung getragen (Franzen et. al. 2008: S.2).

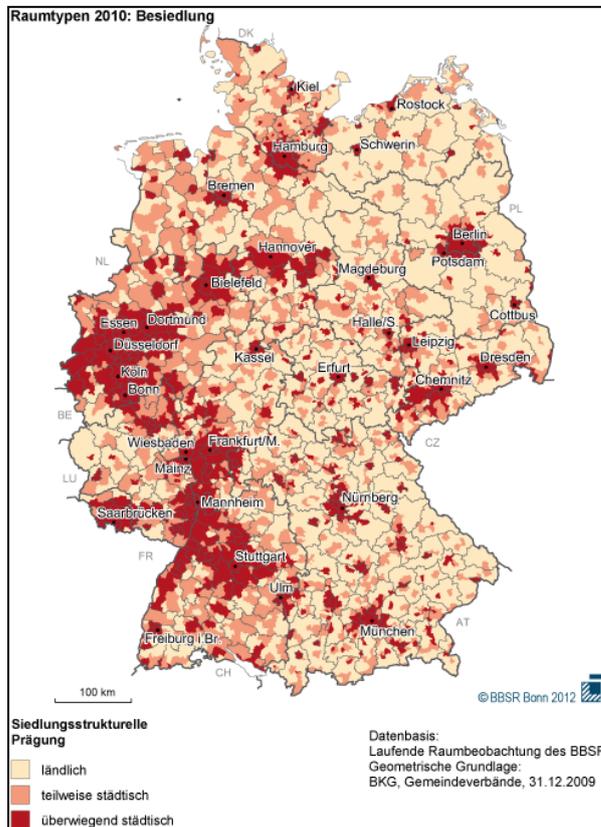


Abbildung 2: Raumtypen in Deutschland, nach Besiedlungsdichte

Die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung der ländlichen Räume wird der Vielfalt räumlicher Funktionen und Entwicklungen sowie den wachsenden Disparitäten Rechnung getragen (Franzen et. al. 2008: S.2).

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) definiert den Begriff folgendermaßen: Alle kreisfreien Großstädte, sowie die städtischen Kreise bilden den städtischen Raum und alle ländlichen Kreise bilden den ländlichen Raum. Zudem legt das BBSR Abgrenzungskriterien fest. Für die Typenbildung wurden dabei drei Strukturmerkmale von Siedlungen herangezogen, diese sind: Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten, Einwohnerdichte der Kreisregion und Einwohnerdichte der Kreisregion ohne Berücksichtigung der Groß- und Mittelstädte. Durch diese Typisierung ist es möglich vier, verschiedene Gruppen zu unterscheiden:

Durch diese Typisierung ist es möglich vier, verschiedene Gruppen zu unterscheiden:

- Kreisfreie Großstädte: Kreisfreie Städte mit mindestens 100.000 Einwohnern
- Städtische Kreise: Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten von mindestens 50 Prozent und einer Einwohnerdichte von mindestens 150 Einwohner pro km² sowie Kreise mit einer Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte von mindestens 150 Einwohner pro km²

- Ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen: Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten von mindestens 50 Prozent, aber einer Einwohnerdichte unter 150 Einwohner pro km², sowie Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten unter 50 Prozent mit einer Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädten von mindestens 100 Einwohnern pro km²
- Dünn besiedelte ländliche Kreise: Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten unter 50 Prozent und Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte unter 100 Einwohnern pro km²

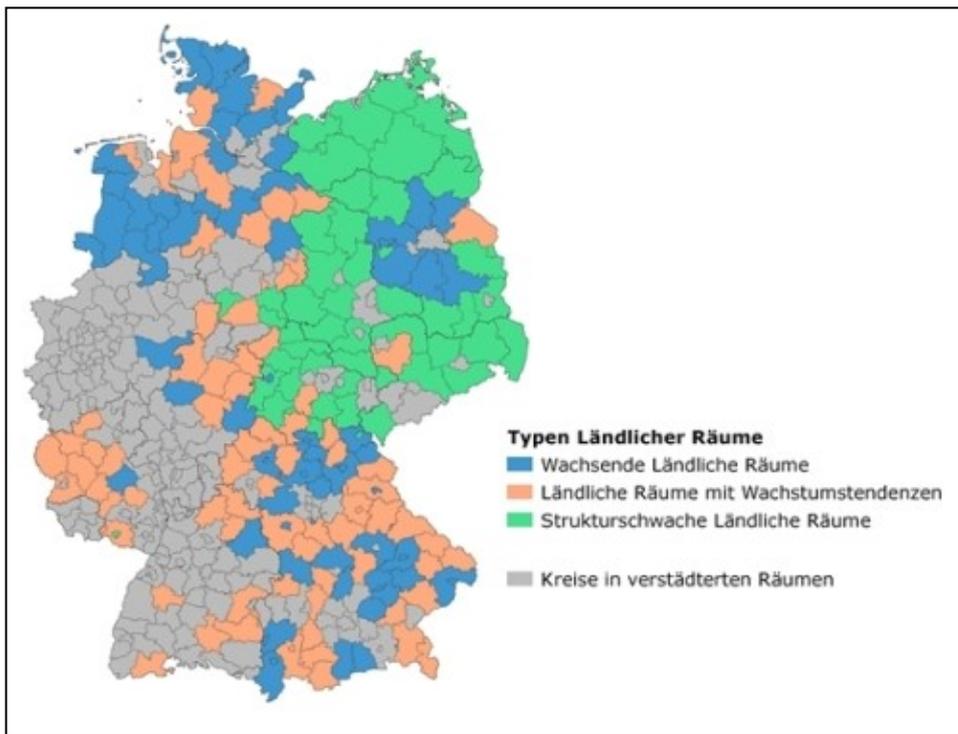


Abbildung 3: Verschiedene Typen ländlicher Räume auf Bundesebene

Ferner hat das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung verschiedene Raumtypen erstellt. Diese dienen vorrangig analytischen Zwecken und sind nicht als planerische Festlegung zu verstehen. Das Konzept des BBSR beruht dabei auf zwei Strukturmerkmale, zum einen wird die Besiedelung und zum anderen wird die Lage betrachtet.

Das Strukturmerkmal „Besiedelung“ beruht auf zwei siedlungsstrukturellen Merkmalskomponenten, einmal die Bevölkerungsdichte und den Siedlungsflächenanteil. Hoch verdichtete Gebiete und hohe Siedlungsabdeckung stehen dabei für städtisch geprägte Räume, gering verdichtete Gebiete mit einem hohen Freiraumanteil stehen für einen ländlichen Raum (BBSR 2012).

Das Strukturmerkmal „der Lage“ beruht auf Erreichbarkeitsanalysen mit dem Erreichbarkeitsmodell des BBSR. Die Lagetypisierung im regionalen bis großräumigen Maßstab betrachtet, mithilfe eines Zentralitäts-Index die Nähe zu den Konzentrationen von Bevölkerung und Arbeitsplätzen, diese zeichnen sich durch ein gebündeltes Angebot an Versorgungseinrichtungen und Beschäftigungsmöglichkeiten aus (BBSR 2012).

2.2 politische Handlungsansätze

Über die Entwicklungsprobleme strukturschwacher peripherer ländliche Räume wird seit Jahrzehnten eine angeregte wissenschaftliche und politische Debatte geführt (Mose & Nischwitz 2009: S.4). Diese Anfänge reichen bis in die 1970er Jahre zurück (Mose & Nischwitz 2009: S.4). In den 1990er Jahren und mit Beginn des 21. Jahrhunderts kamen neue Konzepte zu einer nachhaltigen und integrierten Regionalentwicklung hinzu, welche in Modelvorhaben erprobt wurden (Mose & Nischwitz 2009: S.4).

Die allgemeinen Herausforderungen für die peripheren ländlichen Räume und für die Raumentwicklung sind bekannt (Mose & Nischwitz 2009: S.5). Zusätzlich zu den dynamischen Rahmenbedingungen (z.B. Globalisierung, europäische Integration, wirtschaftlicher Strukturwandel und demografischer Wandel) sind es, vor allem die regionsspezifischen Ausgangslagen, Entwicklungspfade und –potenziale, welche die Akteure in den Regionen und der regionalen Entwicklungspolitik vor besonderen Herausforderungen stellen (Mose & Nischwitz 2009: S.5).

Regionen, in denen wirtschaftliche Strukturschwäche und eine geringe Bevölkerungsdichte aufeinandertreffen, geraten immer mehr in eine Abwärtsspirale negativer Entwicklungen (Dehne et. al. 2008: S.1). In diesen ländlichen Regionen verstärken sich demografischer und wirtschaftlicher Strukturwandel, dass führt dazu, dass die Tragfähigkeit der öffentlichen Daseinsvorsorge in der bisherigen Form nicht mehr gewährleistet werden kann. Daraus resultiert das sich die Lebensbedingungen in diesen Regionen verschlechtern. Dieser Prozess der Schrumpfung ist dabei nicht nur in den ostdeutschen Regionen spürbar, sondern auch in den westdeutschen Regionen. Die aktuellen struktur- und raumpolitischen Konzepte lassen wenig Ansätze erkennen, wie auf diese Entwicklung reagiert werden kann (Dehne et al 2008: S.1). Das Problem ist dabei, dass durch die steigende Nega-

tiventwicklung die Spielräume und Chancen für diese Regionen und den Einzelnen insgesamt deutlich geringer werden (Dehne et al 2008: S.1).

Aufgrund dieser Entwicklungen sind Bund, Länder und Kommunen gefordert, Leitbilder und Konzepte zu entwickeln und institutionelle Rahmenbedingungen zu schaffen, die mehr Spielräume schaffen und Möglichkeiten für eine eigenständige und selbstverantwortliche Regionalentwicklung von unten (bottom up Prinzip) offen lassen (Dehne et al 2008: S.1). Diese Regionalentwicklung sollte auf eine ökonomische und soziale Entwicklung ausgerichtet sein, die die Verwirklichungschancen des Einzelnen erhöht und zudem sollen die ökonomischen, naturräumlichen sowie kulturellen Ressourcen des Raumes nachhaltig genutzt werden (Dehne et al 2008: S.1).

Der Arbeitskreis „ Periphere, strukturschwache ländliche Räume“ der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL), hat drei Reformen formuliert, die die Regionalentwicklung strukturschwacher ländlicher Räume fördern sollen.

Eine Reform der inneren Organisation:

Die Regionen benötigen zum einen eine leistungsfähige und aufgabengerechte Struktur und zum anderen intermediäre Organisationsformen (Dehne et al. 2008: S.1). Sowie räumlich-organisatorische Zusammenhänge die in der Lage sind, eine größere regionale und kommunale Eigenständigkeit und Verantwortung auszufüllen und umzusetzen (Dehne et al 2008: S.1). Der Umbau von Verwaltungen und deren Strukturen sollte dabei nicht ausschließlich auf Kostenersparnis ausgerichtet sein, sondern vielmehr auf Effektivität und Wirksamkeit. Zudem gehören zu einer neuen institutionellen Architektur ländlicher Räume auch regionale Entwicklungsagenturen, die von einem kommunalpolitischen Willen getragen werden (Dehne et al 2008: S.1).

Eine Reform der Förder- und Strukturpolitik:

Dabei sollte vor allem eine Neuausrichtung der Politik für den ländlichen Raum in Deutschland vorgenommen, bzw. sollte diese auf den Prüfstand gestellt werden. Es erscheint als notwendig, die Agraförderung und die regionale Strukturpolitik zu Entkoppeln, des Weiteren sollte eine Abkehr vom Stadt – Land – Dualismus vorgenommen werden, bis hin zu einem integrierten und regionalen Förderansatz (Dehne et al 2008: S.1-2). Denkbar wäre, laut dem Arbeitskreis „Periphere, strukturschwache ländliche Räume“, dass dafür ein Spezialprogramm für ländliche Räume aus einem Guss geschaffen wird (Dehne et al 2008: S.2). Welches

auf die demografischen und strukturellen Probleme ausgerichtet ist (Dehne et al 2008: S.2). Dieses regionale Strukturprogramm „Umbau und Nachhaltige Entwicklung von peripheren Räumen“ sollte zudem einen weit gesteckten Förderrahmen haben (Dehne et al. 2008: S.2). Zudem sollte es pauschalisierte Mittelzuweisungen und eigenverantwortliche regionale Schwerpunktsetzungen erlauben (Dehne et al 2008: S.2). Des Weiteren sollte mithilfe von klar definierten Erfolgskriterien, Zielvereinbarungen und zeitlich begrenzten Förderverträgen, eine vertikale Steuerung und Erfolgskontrolle ermöglicht werden (Dehne et al 2008: S.2).

Eine Reform der Kommunalfinanzen:

Die Reform der Kommunalfinanzen sollte auf beiden Seiten ansetzen, zum einen auf der Ausgabenseiten und zum anderen auf der Einnahmenseite. Grundsätzlich ist darauf zu achten, dass die Kommunen auch die ihnen zugewiesenden Aufgaben auch tatsächlich finanzieren können (Dehne et al. 2008: S.2). Des Weiteren sollte überprüft werden, ob in Teilbereichen, wie z.B. in der Mobilität, von der Objekt- zur Strukturförderung übergegangen werden soll (Dehne et al 2008: S.2). Bei der Betrachtung der Einnahmenseite sollte das System des kommunalen Finanzausgleich transparenter gestaltet werden, z.B. durch gesonderte Teilsysteme wie „Zentralitätsfenster“ zur Finanzierung der zentralörtlichen Leistungen und „kompensatorische Transfers“ zur Unterstützung von finanz- und wirtschaftsschwachen Gemeinden (Dehne et al 2008: S.2).

2.3 gesetzliche Grundlagen im Land Mecklenburg-Vorpommern

Im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern ist die Entwicklung der ländlichen Räume, im Landesraumentwicklungsprogramm geregelt. In ihm werden die ländlichen Räume definiert und Entwicklungsziele formuliert.

2.3.1 Definition des ländlichen Raumes in Mecklenburg-Vorpommern

Im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern wird der Begriff des ländlichen Raumes im Punkt 3.3 des Landesraumentwicklungsprogrammes näher beschrieben. Ferner wird im Landesraumentwicklungsprogramm der Begriff der ländlichen Gestaltungsräume hinzugefügt. Dabei heißt es im Landesraumentwicklungspro-

gramm, dass die Teilräume des Landes jeweils spezifische Potenziale, Probleme, Risiken und Chancen haben, auf die Entwicklungsstrategien und Fördermitteleinsatz gezielt ausgerichtet werden sollen (Landesraumentwicklungsprogramm M-V 2016: S.32).

Im Landesraumentwicklungsprogramm werden die ländlichen Räume folgendermaßen beschrieben: Sie sollen gesichert und weiterentwickelt werden, dass sie zum einen attraktive und eigenständige Lebens- und Wirtschaftsräume bilden (Landesraumentwicklungsprogramm M-V 2016: S.32). Zum anderen soll der dort lebenden Bevölkerung ein bedarfsgerechter Zugang zu Einrichtungen und Angeboten der Daseinsvorsorge ermöglicht werden (Landesraumentwicklungsprogramm M-V 2016: S.32). Ferner sollen die ländlichen Räume ihre typische Siedlungsstruktur und dass in regionaler kulturlandschaftlicher Differenzierung ausgeprägte kulturelle Erbe bewahren (Landesraumentwicklungsprogramm M-V 2016: S.32). Außerdem soll ihre landschaftliche Vielfalt erhalten bleiben und die Basis einer bodengebundenen Veredelungswirtschaft gebildet werden (Landesraumentwicklungsprogramm M-V 2016: S.32).

Die ländlichen Gestaltungsräume werden im Landesraumentwicklungsprogramm mit denselben Entwicklungsgrundsätzen, wie die der ländlichen Räume, beschrieben. Allerdings bedarf es aber, bezogen auf die besonderen Strukturchwächen dieser Räume, weiterer Maßnahmen, insbesondere zur nachhaltigen Sicherung von Leistungen der Daseinsvorsorge. Kernelemente dieser Sicherungs- und Stabilisierungsmaßnahmen für die ländlichen Gestaltungsräume sind Information, Innovation und Kooperation (Landesraumentwicklungsprogramm M-V 2016: S. 33).

2.3.2 Gemeindeleitbildgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Wie viele Gemeinden in den periphereren ländlichen Räumen stehen auch viele Gemeinden des Landes Mecklenburg-Vorpommern vor vielen Problemen und Herausforderungen. Diese Probleme sind zum einen die Abwanderungen von jungen Menschen die einen guten Schulabschluss und höhere Bildungsziele haben, zum anderen stehen viele Gemeinden des Landes Mecklenburg-Vorpommern vor finanziellen Problemen. Um diese Probleme zu bewältigen hat das Land Mecklenburg-Vorpommern am 30.Juni 2016 das Gemeindeleitbildge-

setzt verabschiedet, die auf dem Gemeindeleitbildgesetz basierende Fusionsverordnung ist am 21. Juli 2016 in Kraft getreten.

Das Gesetz soll dabei freiwillige Zusammenschlüsse von Gemeinden und kommunalen Verwaltungen fördern. Im § 1 des Gesetzes heißt es „ Zur Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung in Mecklenburg-Vorpommern werden freiwillige Zusammenschlüsse von Gemeinden sowie von kommunalen Verwaltungen nach Maßgabe dieses Gesetzes gefördert“. Weiter heißt es „ Die Förderung gilt für Gemeinden, die sich nach einer Selbsteinschätzung ihrer Zukunftsfähigkeit nach Maßgabe dieses Gesetzes vertraglich nach § 12 der Kommunalverfassung zu einer zukunftsfähigen Struktur zusammenschließen. Die Gemeinden die beschlossen haben, dass sie sich mit anderen Gemeinden vertraglich zusammenschließen wollen, müssen dies spätestens bis zum Tag der Kommunalwahlen im Jahr 2019 getan haben.

Das Ziel welches hinter dem Gemeindeleitbild steckt, ist die Weiterentwicklung von Gemeindestrukturen im Land Mecklenburg-Vorpommern. Dabei sollen die Gemeinden in ihrer Struktur soweit verbessert werden, dass sie die Aufgaben die ihnen zugewiesen werden, dauerhaft sachgerecht und in hoher wirtschaftlicher Qualität erfüllen können. Des Weiteren sollen durch die Zusammenschlüsse die Verwaltungskraft und Leistungsfähigkeit der Gemeinden und der Ämter gestärkt und mit dem Hinblick auf die aktuelle demografische Entwicklung dauerhaft gesichert werden. Zudem holt man mit dem Gemeindeleitbildgesetz die Demokratie vor Ort zu stärken. Dass soll dadurch geschehen, dass die Gemeindevertretungen aufgrund der gestiegenen Leistungsfähigkeit, vermehrt in die Lage versetzt werden, Aufgaben der Gemeinden selbst zu gestalten.

2.3.3 Förderung von Zusammenschlüsse

Für die Zusammenschlüsse von Gemeinden die derselben Amtsverwaltung angehören wurden im Gemeindeleitbildgesetz verschiedene Grundsätze formuliert. Die Gemeinden die einen Zusammenschluss planen, müssen dafür zuerst, eine Selbsteinschätzung ihrer Zukunftsfähigkeit vornehmen. Dafür können sie die Unterstützung des Amtes, sowie der Koordinierungsstellen, welche in § 6 geregelt sind, in Anspruch nehmen. Sollten die Gemeinden bei der Selbsteinschätzung ihrer Zukunftsfähigkeit feststellen, dass diese nicht mehr gegeben ist, müssen diese in Verhandlungen über Gebietsverträge mit benachbarten Gemeinden ein-

treten. Für Entscheidungen, mit welchen Gemeinden verhandelt werden sollen, wurden im Gemeindeleitbildgesetz Art. 1 § 2 verschiedene Grundsätze formuliert (im nachfolgenden werden diese Sinngemäß wiedergegeben):

- Die Zusammenlegung mit anderen Gemeinden soll vorrangig mit Gemeinden desselben Amtes erfolgen.
- Die Zusammenlegung sollte nach Möglichkeit mit dem nächsten zentralen Ort erfolgen.
- Sofern die Auflösung von Gemeinden zur Herstellung zukunftsfähiger Strukturen als notwendig betrachtet wird, sollen die neu zu bildende Gemeinde so bemessen werden, dass ihre Zukunftsfähigkeit gewährleistet ist.
- Ziel ist es mit den Gebietsänderungsverträgen pro Amt ca. sechs oder weniger Gemeinden zu erhalten. Sofern das Amt nicht durch eine überdurchschnittliche Fläche oder Bevölkerungsgröße gekennzeichnet ist.
- Die Gebietsveränderungsverträge sollen nicht dazu führen, dass Gemeinden die nicht zukunftsfähig sind, in eine Randlage gedrängt werden, in der sie von Zusammenschlüssen ausgegrenzt sind.

Neben den Grundsätzen für amtsangehörige Gemeinden, sind im Gemeindeleitbildgesetz auch Grundsätze für amtsfreie Gemeinden und für Ämter formuliert. Im Allgemeinen beschreiben diese, dass amtsfreie Gemeinden eine Selbsteinschätzung ihrer Zukunftsfähigkeit vornehmen können. Des Weiteren können sie, insofern ihre Zukunftsfähigkeit nicht gewährleistet ist, mit benachbarten amtsfreien Gemeinden oder mit benachbarten Ämtern sich zusammenschließen. Für Ämter, die laut der 4. Landesprognose, im 2030 weniger als 6000 Einwohner haben und demzufolge, gemäß § 125 der Kommunalverfassung aufzulösen oder zu ändern wären, haben eine Entscheidung darüber zu treffen, ob sie mit benachbarten Ämtern eine Verwaltungsgemeinschaft bilden. Das gleiche gilt für Ämter die im Jahr 2030 mehr als 6000 aber weniger als 8000 Einwohner haben, sofern keine besonderen Umstände den Fortbestand dieses Amtes rechtfertigen.

Um die Entstehung von zukunftsfähigen Gemeinden zu fördern, stehen den Gemeinden und Ämtern finanzielle Mittel des Landes Mecklenburg-Vorpommern zur Verfügung. Die Zuweisung der Gelder erfolgt dabei an die aufnehmende Gemeinde. Die finanzielle Förderung geschieht dabei, wenn eine Gemeinde bis zum 31. Dezember 2015 einen negativen Saldo der laufenden Ein- und Auszahlungen nachweist. Die genaue Beurteilung über die Zukunftsfähigkeit, sowie die Voraus-

setzungen zur Verteilung der Gelder, regelt das Ministerium für Inneres und Sport, mit der Zustimmung des Finanzausschusses des Landtages. Wird durch das Landesraumentwicklungsprogramm innerhalb des ländlichen Raumes eine besondere Raumkategorie ausgewiesen, kann in der Verordnung bestimmt werden, dass im Fall von Zusammenschlüssen in dieser Raumkategorie eine höhere Fusionszuweisung gewährt wird.

Die finanziellen Mittel für die Zusammenschlüsse der Gemeinden, werden aus den Haushaltsmitteln des Kommunalen Aufbaufonds Mecklenburg-Vorpommern nach § 21 des Finanzausgleichgesetzes Mecklenburg-Vorpommern bereitgestellt.

2.4 Kommunikationsinfrastruktur im ländlichen Raum

In unserer heutigen Gesellschaft ist das Internet nicht mehr wegzudenken, es bietet eine Fülle an Möglichkeiten und Nutzungsformen. Gerade ländliche Räume, benötigen für die Teilhabe an der Informationsgesellschaft zukunftsorientierte

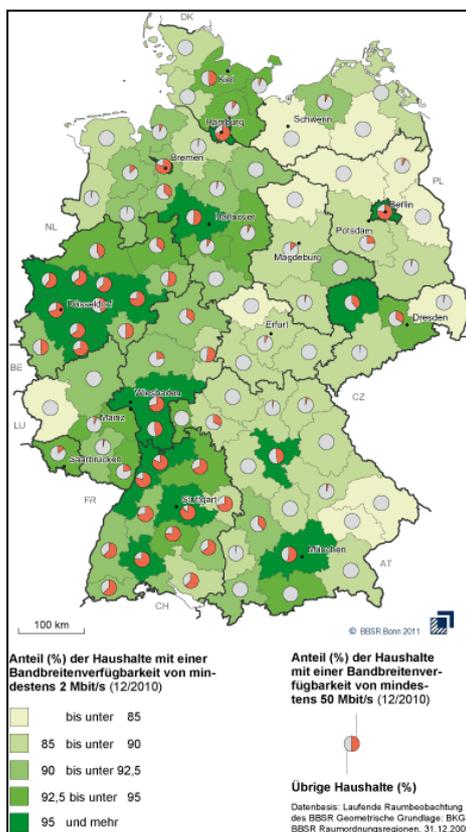


Abbildung 4: Anteile der Haushalte die über eine Breitbandinternetverbindung verfügen

Technik - trotz der oftmals geringen Bevölkerungsdichte und privatwirtschaftlichen Anbieterstrukturen -, wollen sie nicht von der allgemeinen Entwicklung ausgeschlossen werden (Spellerberg 2008: S.25). Für Räume ohne eine schnelle Internetverbindung besteht die Gefahr verstärkter Abwanderungen von jungen Menschen mit einem guten Schulabschluss, aber auch die Abwanderung von Unternehmen, die nicht abgekoppelt werden möchten (Spellerberg 2008: S.27). Der ländliche Raum scheint für die Teilgebiete der Wissensökonomie keine Standortvorteile zu bieten, dabei spielt es keine Rolle ob es sich um die Wissenserzeugung, die

Anwendung von neuem Wissen oder Transaktionen handelt (Spellerberg 2008: S.27). Die ländlichen Räume sollen dabei

in Form von Verantwortungsgemeinschaften mitgezogen und versorgt werden (Spellerberg 2008: S.27). Dabei stellt sich jedoch die Frage nach Maßnahmen und Akteuren für diese Verantwortungsgemeinschaften, sodass deren Zustandekommen als unrealistisch zu betrachten ist (Spellerberg 2008: S.27). Des Weiteren ist eine schnelle Internetverbindung im ländlichen Raum nicht als selbstverständlich anzusehen, die geringe Bevölkerungsdichte und die privatwirtschaftlichen Anbieter stehen einer flächendeckenden Versorgung mit schnellem Internet gegenüber. Dies wurde bereits im Jahr 2008 erkannt, zehn Jahre weiter ist die flächendeckende Versorgung mit schnellem Internet noch immer nicht gewährleistet, es gibt aktuell immer noch ländliche Regionen bzw. Gemeinden die nur über eine sehr langsame Internetverbindung verfügen. Durch eine unzureichende Internetverbindung in den Regionen ist auch eine Teilhabe an einfachen alltäglichen Kleinigkeiten nicht mehr gegeben, wie beispielsweise Onlineshopping, das Streamen von Filmen und die Kommunikation mit den eigenen Kindern, wenn diese durch ihr Studium oder Ausbildung nicht jedes Wochenende heim kommen können. Durch das Fehlen bzw. durch die eingeschränkte Nutzung dieser Möglichkeiten verringert sich für einige Menschen die Lebensqualität in diesen Regionen.

Des Weiteren stellt eine hochwertige Telekommunikationsinfrastruktur eine immer wichtigere Voraussetzung dar, um an überregionalen Informationsströmen teilzunehmen (Hahne 2009: S.14).

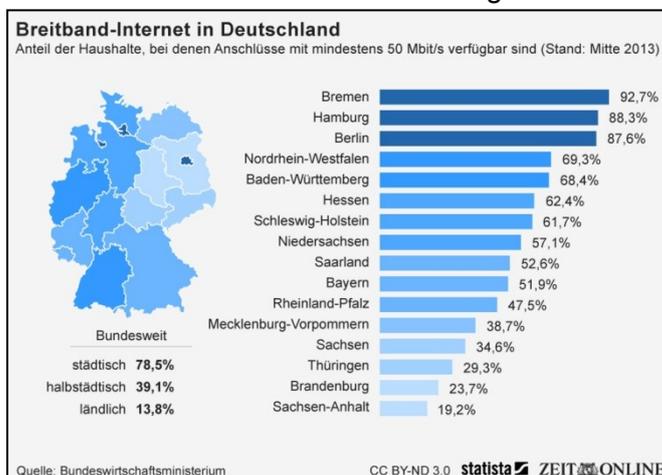


Abbildung 5: Verfügbarkeit von Breitbandanschlüssen in Deutschland

immer wichtigere Voraussetzung dar, um an überregionalen Informationsströmen teilzunehmen (Hahne 2009: S.14). Aufgrund dieser Gegebenheiten fordern Bevölkerung und Wirtschaft ländlicher Räume den Ausbau schneller Breitbandtechnologien. Durch eine Anbindung an das Breitbandnetz wird die

digitale Abspaltung vieler Regionen beendet (Hahne 2009: S. 14).

Auffällig ist jedoch, dass vor allem in den neuen Bundesländern, mit Ausnahme von Berlin, in vielen Regionen die Internetverbindung noch immer unzureichend ist (siehe Abb. 5).

In der Lissabon Strategie von 2000, wurde die Stärkung der Wissensgesellschaft als Ziel beschlossen, in ihr ist u. a. formuliert, das Stadtregionen und insbesondere

re Metropolregionen zu stärken sind, weil sie in immer stärkerem Maße die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen dominieren (Spellerberg 2008: S.27). Dies hatte jedoch zur Folge, dass bei der Entwicklung und Förderung von Regionen, gerade die ländlichen Regionen vernachlässigt wurden. Durch das Konzept der Förderung von starken Regionen (Städte und vor allem Metropolen) wurden ohnehin strukturstarke Regionen gefördert. Dadurch geraten die ländlichen Regionen aus dem Fokus der Förderung, woraus dann wiederum Abwanderung von jungen Menschen resultiert

2.5 Nutzungsmöglichkeiten im ländlichen Raum

Aktuell befinden wir uns in einem Zeitalter in dem zum ersten Mal mehr Menschen in der Stadt leben als auf dem Land. Die Urbansierung und das städtische Leben haben sich als ein Entwicklungspfad mit schnellem Produktivitätswachstum und damit einhergehenden Versprechungen für die Menschen durchgesetzt (Hahne 2009: S.1). In wie weit die Menschen jedoch davon profitieren ist sehr unterschiedlich, denn mit der steigenden Zuwachsrate in den Städten steigt auch der Bedarf an Wohnraum. Durch den steigenden Bedarf an Wohnraum steigen auch die Mieten, die für viele Menschen mit einem durchschnittlichen Netto-Einkommen kaum noch bezahlbar werden.

In vielen Abhandlungen und Arbeiten die sich mit dem ländlichen Raum befassen, wird dieser als strukturschwach und rückständig dargestellt. Vor allem die Regionen die sich in großer Entfernung zu den großen Städten und Metropolregionen befinden. Diese gelten dann als rückständig. Das diese Räume dennoch zahlreiche Möglichkeiten und Potenziale bieten, wird dabei oft außeracht gelassen. Ferner werden dabei auch die Wandlungsfähigkeit und die Leistungsfähigkeit der Ländlichen Räume übersehen. Ländliche Räume bringen ebenso Talente für die Weiterentwicklung der Gesellschaft und Wirtschaft hervor wie urbane Räume (Hahne 2009: S.1). In weiten Teilen Westeuropas erbringen sie vielfältige ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Leistungen (Hahne 2009: S.1). Manche weisen dabei höhere Wachstumsraten als Metropolregionen auf, zudem haben zahlreiche wirtschaftliche „hidden champions“ ihre Standorte im ländlichen Raum (Hahne 2009: S.1).

Viele ländliche Räume entfalten im Schatten von Verdichtungsräumen und in abgeschiedenen Lagen neue Aktivitäten und Konzepte, um die Lebensqualität,

die Arbeits- und Versorgungsmöglichkeiten zu erhalten und zu verbessern (Hahne 2009: S.1). Umfragen zeigen aktuell auf, dass in den ländlichen Räumen eine höhere Zufriedenheit der Bewohner im Vergleich zu Großstädten herrscht (Hahne 2009: S.1).

Wenn man den ländlichen Raum Deutschlands mit denen anderer Staaten in der Europäischen Union vergleicht, wird deutlich, dass es Länder gibt, die über deutlich abgeschiedenen Regionen verfügen, z.B. der Norden Schwedens. Diese Länder binden dennoch ihre extremen peripheren Regionen in das gesellschaftliche Teilhabe- und Versorgungszentrum mit ein (Hahne 2009: S.3).

Gerade Schweden hat in den letzten Jahren einen Schwenk in ihre Politik für ländliche Regionen vollzogen (Hahne 2009: S.3). An statt mit einer selektiven Politik fortzufahren die auf bestimmte periphere Regionen abzielt, hat man eine neue Regionalpolitik beschlossen, welche die Wachstumsbeiträge aller Regionen abfordert, wodurch auch die abgeschiedenen Regionen mit eingeschlossen sind (Hahne 2009: S.3).

Das der ländliche Raum durch einige Probleme, vor großen Herausforderungen steht ist dabei nicht von der Hand zu weisen, der demografische Wandel ist vor allem in diesen Räume spürbar. Er ist zwar auch in den Großstädten vorhanden, jedoch wird er, bedingt durch die Zuwanderung junger Menschen, dort nicht so stark wahrgenommen. Des Weiteren stellt die Abwanderung junger Menschen mit einer guten schulischen Bildung die ländlichen Räume ebenfalls vor Probleme. Der Arbeitsmarktsog der Zentren und der demografische Wandel reduzieren somit in einer Zangenbewegung die Potenziale der ländlichen Räume (Hahne 2009: S.1).

Die öffentliche Infrastruktur erfüllt im ländlichen Raum die gleichen Aufgaben wie in urbanen Räumen, sie muss sich jedoch den aktuellen Gegebenheiten im ländlichen Raum anpassen. Zudem stecken sie in einem Dilemma, zum einen müssen sie immer höhere Anforderungen erfüllen (sozial, technisch und ökologisch) und zum anderen müssen sie sich in den Regionen die von starker Abwanderung betroffen sind der sinkenden Bevölkerungszahl anpassen (Hahne 2009: S.12). *Hahne* beschreibt weiter in seiner Abhandlung, dass vor allem die Betrachtung der Pro-Kopf-Kostenentwicklung bei einem gleichbleibenden Infrastrukturnetz und gleichzeitig sinkender Bevölkerungszahl das Kostenproblem verdeutlicht wird. Ferner kann die geringe die Bevölkerungsgröße in manchen Regionen auch zu einem höheren Arbeitsaufwand beitragen, z.B. wenn Abwasserleitungen ge-

spült werden müssen. Als Lösung für dieses Problem dienen dann in den meisten Fällen Vergrößerungen der Einzugsbereiche und Zentralisierung von Einrichtungen, um Größen- und Spezialisierungsvorteile zu erzielen (Hahne 2009: S.12).

Bei der Infrastruktur unterscheidet man zwischen zwei Kategorien, der technischen und der sozialen Infrastruktur. Zur technischen Infrastruktur zählen u. a. Straßen, der öffentliche Personennahverkehr, Wasserleitungen, Strom-, Gas- und Wärmeversorgung sowie Abwasserkanäle und Kläranlagen. Die soziale Infrastruktur umfasst hingegen alle Einrichtungen der frühkindlichen Betreuung, der Schul- und Berufsausbildung, sowie die gesundheitliche Versorgung.

Gerade bei der technischen Infrastruktur sind die Anpassungen an die neuen Umstände oft recht schwierig. Rückbauten von bestehenden Strukturen erweisen sich als technisch aufwendig und kostenintensiv (Hahne 2009: S.12). Daher ist es in vielen dünnbesiedelten Regionen notwendig neue Anpassungsstrategien zu entwickeln.

Bei der Energieversorgung der ländlichen Räume, spielen vor allem die erneuerbaren Energien eine wichtige Rolle. Zum einen befinden sich viele Standorte für erneuerbare Energien im ländlichen Raum und zum anderen kommt ihnen mit dem Ziel der Energiewende eine immer größere Bedeutung zu. Jedoch erfordern diese Möglichkeiten der Energieerzeugung auch eine intensive Kommunikation mit den Bürgern in diesen Regionen. In vielen ländlichen Regionen hält sich nämlich der Zuspruch für erneuerbare Energien in Grenzen, dies hat mehrere Gründe:

- Fehlende Wertschöpfung und Teilhabe: In vielen Regionen haben die Menschen keinen Gewinn von den erneuerbaren Energien, denn die Strompreise steigen weiter an obwohl direkt vor der Haustür ein Windkraftpark errichtet wurde.
- Veränderung der Landschaft, gerade bei Windkraftanlagen und großen Photovoltaikfreiflächenanlagen.
- Belästigung durch die Anlagen, vor allem bei großen Windkraftanlagen, hat man einen Schattenwurf und Lärm, bei Biogasanlagen kommt es zu Geruchsbelästigung.

Aufgrund dieser Diskrepanzen ist es notwendig, dass alle Beteiligten miteinander kommunizieren, denn die erneuerbaren Energien können für den ländlichen

Raum eine Bereicherung darstellen, vor allem Schaffung von Arbeitsplätzen. Durch Teilhabe an den positiven Auswirkungen steigert sich die Akzeptanz.

Bei dem öffentlichen Personennahverkehr, führen eine zu geringe Auslastung und die schwierigen öffentlichen Finanzierungsbedingungen, zu einer immer schlechter werdenden Anbindung. Dies ist gerade in dünn besiedelten Regionen spürbar. In diesen kann es aber auch noch zu Unterschieden in der Anbindung kommen, je nachdem wo sich der Ort befindet, kann die Anbindung besser oder schlechter ausfallen, z.B. wenn sich ein Dorf an einer Bundesstraße befindet, ist die Anbindung deutlich besser, als bei einem Dorf, dass nur über Kreisstraßen zu erreichen ist. Umso wichtiger sind für ländliche Regionen flexible Bedien- und Organisationsformen, welche auf Bürgerengagement setzen, wie z.B. Bürgerbus-Systeme (Hahne 2009: S.13).

Neben der technischen Infrastruktur ist für den ländlichen Raum auch die soziale Infrastruktur von großer Bedeutung. Ein gutes Angebot an Schulen- und Kindergärten, nach Möglichkeit ganztägig. Dies ist vor allem für Familien mit Kindern eines der stärksten Argumente sich in ländlichen Regionen niederzulassen. Somit tragen Schulen indirekt zu einer ausgeglichen Altersstruktur und zur Verlangsamung des demografischen Wandels bei (Hahne 2009: S.14). Aufgrund des zu erwartenden Rückgangs, der Bevölkerungsgruppe der unter 20 jährigen, in den nächsten Jahren, sind in vielen ländlichen Regionen verstärkt flexible Anpassungslösungen erforderlich. Möglichkeiten für eine Wohnortnahe Bildung könnten z.B. die jahrgangsübergreifende Klassen oder die Zwergschulen sein, aber auch die Organisation und die Kostenteilung des Transportes kann eine Möglichkeit sein (Hahne 2009: S.14). In weiterführenden Schulen, sowie Berufsschulen können höhere Anforderungen durch Fachlehrermobilität und elektronische Übertragungen (e-learning) des Fachunterrichtes zu einem gewissen Maß kompensiert werden, was jedoch bei weiter sinkenden Klassenzahlen nur eine Übergangslösung sein kann (Hahne 2009: S.14).

Auch die medizinische Versorgung in den ländlichen Regionen, sieht sich ähnlichen Herausforderungen gegenübergestellt. Auf der einen Seite klagen die Menschen in den Regionen, dass es nicht genug Ärzte gibt, auf der anderen Seite finden viele Ärzte im ländlichen Raum keinen Nachfolger mehr. Vorschläge zur Anhebung der Pensionsgrenze von Vertragsärzten stellen ebenfalls keine langfristigen und tragfähigen Lösungen dar (Hahne 2009: S.14). Vielmehr müssen verbesserte Strukturen für junge Landärzte geschaffen werden, um diese für die ländlichen Räume zu gewinnen. Des Weiteren sollte die Telemedizin (e-health)

ausgebaut werden, dadurch können erste Ferndiagnosen durchgeführt werden, aber auch chronische Krankheiten überwacht werden, zudem können die Ärzte schneller auf Patientendaten abrufen. Gerade in dünnbesiedelten ländlichen Regionen mit weiten Anfahrtswegen bietet die Telemedizin Vorteile in der Patientenbehandlung.

2.6 Demografische Situation in Deutschland

Seit dem Jahr 2003 ist die demografische Entwicklung in Deutschland durch einen Rückgang der Bevölkerungszahl gekennzeichnet. Bisher ist die Bevölkerungszahl um 500.000 Menschen gesunken, den Prognosen zufolge dürfte die

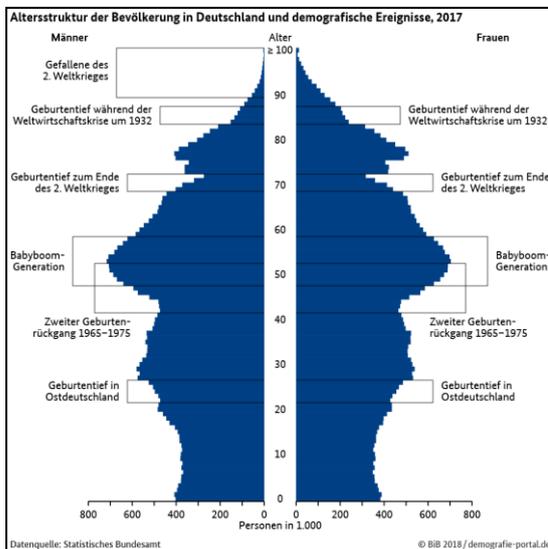


Abbildung 6: Bevölkerungspyramide Deutschlands

Bevölkerungsverluste bis zum Jahr 2050 auf etwa acht Millionen ansteigen (Weber & Klingholz 2009: S.17).

Von diesem Bevölkerungsschwund, werden die ohnehin schon von Abwanderung und Schrumpfung betroffenen Regionen, am stärksten zu spüren bekommen. In den wirtschaftlichen und kulturell attraktiven Großstädten wie Berlin, Hamburg, München oder Köln wird man von diesem

Prozessen nur wenig spüren. Da diese Städte durch Binnenzuwanderung sowie durch Zuwanderung von außen gekennzeichnet sind. Des Weiteren lässt sich aktuell erkennen, dass vor allem die ostdeutschen Großstädte Profiteure der Wanderungsbewegungen sind.

Gerade die neuen Bundesländer sind bei diesem bundesweiten demografischen Trend Vorreiter (Weber & Klingholz 2009: S.17). Dies liegt zum einen an der Abwanderung von über 1,7 Millionen Menschen seit der Wiedervereinigung, dabei waren es vor

allem junge Menschen die abgewan-

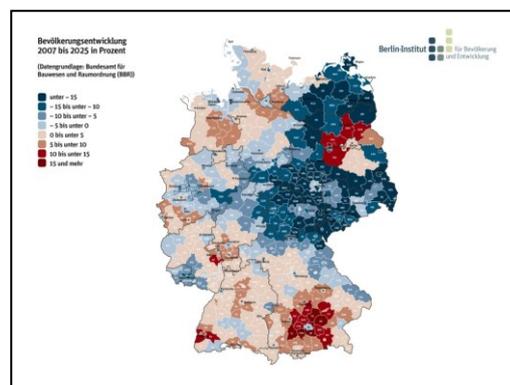
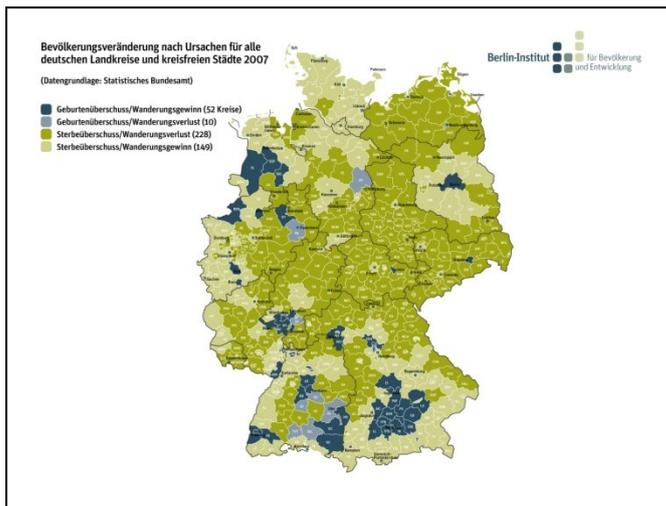


Abbildung 7: Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2025

dert sind und zum anderen liegt es an den niedrigen Geburtenraten der 1990er Jahre (Weber & Klingholz 2009: S.17).

Man geht davon aus, dass bis zum Jahr 2020 ca. 50 Prozent aller deutschen Landkreise und kreisfreien Städte von einer Schrumpfung betroffen sein werden, diese sind dann auch in den alten Bundesländern zu finden (Weber & Klingholz 2009: S.17).

Laut Prognosen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung werden bis



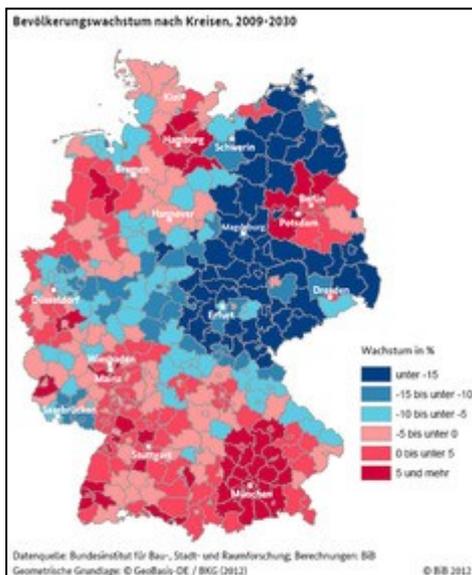
zum Jahr 2025 ein Großteil der deutschen Landkreise sowie kreisfreien Städte an Bevölkerung verlieren (Weber & Klingholz 2009: S.18). Die betroffenen Regionen sind dabei nicht nur in den neuen Bundesländern zu finden sondern auch in ehemaligen Industriestandorten wie dem

Abbildung 8: Ursachen für Bevölkerungsveränderungen in den Kreisen

Saarland oder dem Ruhrgebiet. Das Wegbrechen bzw.

Einbrechen ganzer Industriebranchen und fehlende Perspektiven auf dem regionalen Arbeitsmarkt fördern dabei die Abwanderungsbereitschaft der Menschen (Weber & Klingholz 2009: S.18).

Um diese negative Entwicklung zu verlangsamen oder aufzuhalten setzte die



Bundesregierung in der Vergangenheit, immer wieder auf verschiedene Maßnahmen. Das diese Maßnahmen, welche die demografische Entwicklung bremsen sollten, nur schleppend bis gar nicht greifen, ist mittlerweile vielen Beauftragten in der Demografiepolitik bewusst geworden (Weber & Klingholz 2009: S.5). In manchen Regionen hat die staatliche Anpassung sogar das Gegenteil bewirkt, ein verringertes Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln hat zu einer verstärkten Abwanderung beigetragen

Abbildung 9: Voraussichtliches Bevölkerungswachstum bis 2030

(Weber & Klingholz 2009: S.5). Selbst die beste Familienpolitik wäre nicht in der Lage diesen Trend zu brechen. Deshalb ist es notwendig, wo immer möglich die Entwicklung abzufedern, sich an die neuen Gegebenheiten anzupassen und trotz der negativen Auswirkungen des demografischen Wandels auch in peripheren ländlichen Räumen eine angemessene Grundversorgung der Bevölkerung sicherzustellen (Weber & Klingholz 2009: S.5).

Auch wenn die westdeutschen Bundesländer, ebenso wie die ostdeutschen Bundesländer von den Veränderungsprozessen in der Demografie betroffen sind, so ist dieser Prozess vor allem in den neuen Bundesländern deutlich spürbarer. Die Abwanderung aus den neuen Bundesländern ist keine neue Erscheinung, bereits mit der Entstehung der zwei innerdeutschen Staaten begannen Menschen aus der ehemaligen DDR in die BRD auszuwandern. In den gesamten Zeitraum ihres Bestehens (1949 – 1989) verlor die DDR ca. 2,7 Millionen Menschen durch Auswanderung (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie 2018). Nach der Wiedervereinigung verloren die neuen Bundesländer noch einmal elf Prozent ihrer Bevölkerung, dieser Bevölkerungsschwund innerhalb eines Landes ist in der Eu-

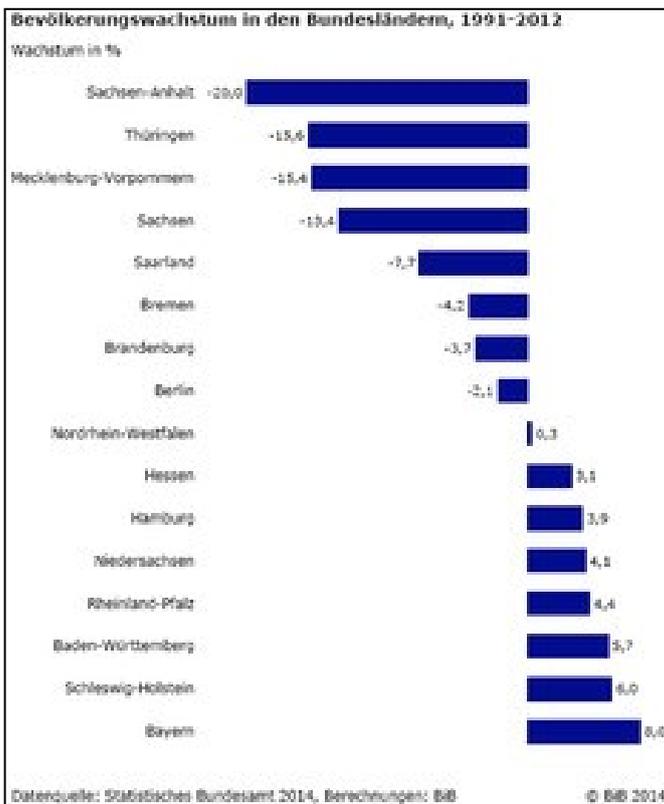


Abbildung 10: Bevölkerungsentwicklung in den Bundesländern von 1991-2012

ropäischen Union einmalig (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie 2018). Aufgrund der politischen Veränderungen in den neuen Bundesländern und der damit verbundenen Ungewissheit, erfuhr die Geburtenrate einen negativen Trend. In den Jahren 1993/94 lag die Geburtenrate bei gerade einmal 0,77 (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie 2018). Mittlerweile hat sich die Geburtenrate deutlich verbessert und mit einem Wert von 1,4 liegt sie knapp

über dem Niveau der alten Bundesländer (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie 2018). Jedoch mussten die ostdeutschen Bundesländer, Berlin mit eingeschlossen, aufgrund von Geburtendefizit und Sterbeüberschuss sowie Bin-

nenwanderung einen Rückgang der Bevölkerung, im Zeitraum von 1991 – 2012 von ca. zwei Millionen Menschen verzeichnen (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie 2018). Nach Prognosen des Statistischen Bundesamtes wird die Bevölkerung in den ostdeutschen Bundesländern weiter abnehmen, bis zum Jahr 2030 um ca. 14 Prozent, Berlin hingegen wird durch Zuwanderung weiter an Bevölkerung zunehmen (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie 2018).

Zusätzlich zur Abwanderung ist die Demografie der neuen Bundesländer durch einen starken Alterungsprozess gekennzeichnet. Dieser wird vor allem durch eine zunehmende Abwanderung der jungen Menschen beschleunigt. Die Abwanderung junger Menschen, die steigende Lebenserwartung und die niedrige Geburtenziffer haben dazu beigetragen, dass sich der Altersaufbau in den ostdeutschen Bundesländern, mit Ausnahme Berlins, besonders schnell und drastisch verändert hat (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie 2018). Aufgrund dessen, dass der Anteil der jungen Bevölkerung stark gesunken ist, hat der Anteil der älteren Bevölkerung (der über 65 – Jährigen) einen starken Anstieg erfahren (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie 2018).

3 Wanderungsbewegungen in Deutschland

Viele periphere ländliche Räume in Deutschland, stehen vor einigen schwierigen Herausforderungen, zum einen wird der Demografische Wandel in diesen Regionen immer spürbarer, zum anderen sind viele dieser Regionen durch eine Abwanderungsbewegung gekennzeichnet. Gerade junge Menschen mit einem guten Schulabschluss, sind es die den peripheren ländlichen Raum, auf der Suche nach Selbstverwirklichung, verlassen. Ein weiteres Problem bei dieser Abwanderungsbewegung ist es, dass in den betroffenen Regionen sich die Bevölkerungszusammensetzung ändert, es gibt dort viel mehr alte Menschen als junge Menschen. Diese Probleme treten jedoch nicht nur in den ostdeutschen Bundesländern auf, sie sind vielmehr ein Problem das alle peripheren ländlichen Räume betrifft.

3.1 Binnenwanderung innerhalb Deutschlands

Als Binnenwanderungen werden laut dem „Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung“ alle Wohnsitzwechsel über eine Gemeindegrenze verstanden, welche sich innerhalb der Grenzen Deutschlands befinden. Demnach wechseln jedes Jahr in Deutschland ca. 3,5 – 4 Millionen Menschen ihren Wohnsitz (Bundesinsti-



Abbildung 11: Binnenwanderungssaldo im Jahr 2015

tut für Bevölkerungsforschung). Als entscheidende Faktoren seinen Wohnort zu wechseln gibt das „Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung“, persönliche Gründe, wie bspw. Partnerschaft und Familiengründung, sowie die regionalen Arbeitsmärkte, die Bildungsangebote und die Verkehrsanbindung an den Wohnort an.

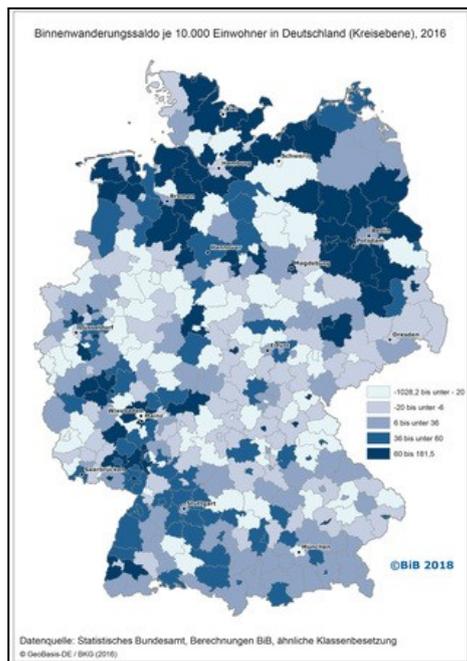


Abbildung 12: Binnenwanderungssaldo im Jahr 2016

Bei den Binnenwanderungen unterscheidet man zwischen groß- und kleinräumigen Wanderungen. Bei der großräumigen Wanderung, wird die Migration über Bundesländergrenzen betrachtet. Dabei gibt es zwei Hauptströme, zum einen die Ost - Westmigration und zum anderen die Nord – Südmigration. Laut „Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung“, sind die Wanderungssalden zwischen Ost und West mittlerweile fast ausgeglichen. Die Nord – Süd – Wanderung, weist mittlerweile ebenfalls einen ausgeglichen Wanderungssaldo auf. Bei der kleinräumigen Ebene, macht laut dem „Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung“ den Großteil der Binnenwanderung die Migration zwischen ländlichen und städtischen Regionen aus. Dabei ist die Wanderungsrichtung alters- und geschlechtsabhängig.

3.2 Geschlechterspezifische Unterschiede

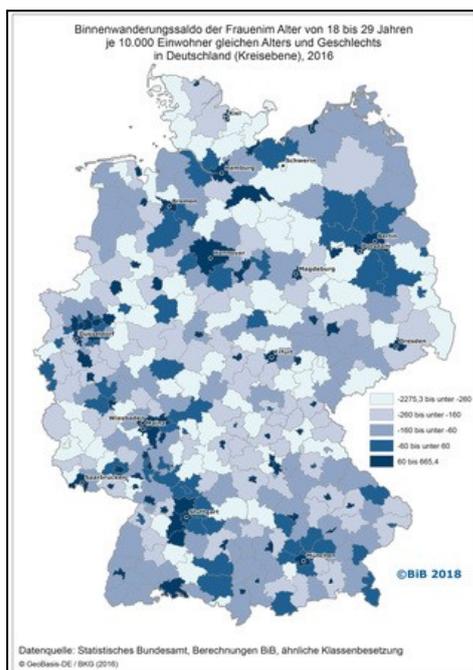


Abbildung 13: Binnenwanderungssaldo von Frauen im Alter von 18 bis 29 Jahren, im Jahr 2016

Ein Problem das mit der Binnenwanderung einhergeht, ist die Abwanderung von jungen Menschen aus den ländlichen Räumen in die urbanen Räume. Dabei ist es wichtig, die Gründe für die Abwanderung der jungen Menschen herauszufinden und welche Gruppen es sind, die die ländlichen Räume verlassen. Bei der Betrachtung wer eigentlich den ländlichen Raum verlässt, wird deutlich das es vor allem jungen Frauen im Alter von 18 – 24 Jahren sind die den ländlichen Raum überproportional häufig verlassen (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.4). Neben den 18 – 24 jährigen Frauen wandern auch die Frauen im

Alter 25 – 29 Jahren überdurchschnittlich häufig aus den ländlichen Räumen ab (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.4). Besonders in den strukturschwachen und peripheren ländlichen Räumen ist diese Abwanderung zu spüren. Gegenwärtig verzeichnen viele ostdeutsche Landkreise einen Männerüberschuss, in diesen Altersgruppen, von über 25 % (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.4). In den alten Bundesländern sind es ebenfalls vor allem junge Frauen im in den Altersgruppen zwischen 18 – 24 und 25 – 29 Jahren, die den ländlichen Raum verlassen, wodurch auch in diesen Regionen ein Männerüberschuss resultiert, allerdings ist dieser dort nicht so hoch wie in den neuen Bundesländern (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.4). Bei den Städten gibt es mittlerweile, zwischen den ost- und westdeutschen Bundesländern keinen signifikanten Unterschied in der Altersgruppe der 18 – 24 jährigen (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.4).

Gründe für dieses Ungleichgewicht in den altersspezifischen Geschlechterproportionen sind selektive Wanderungsbewegungen, junge Frauen sind im Allgemeinen deutlich mobiler als junge Männer und damit eher gewillt ihre Heimat zu verlassen (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.4). Dieses Verhältnis ändert sich jedoch mit ca. 27 Jahren, ab diesem Alter beginnen auch die Männer vermehrt mit der Abwanderung (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.4). Das Problem das die geschlechterspezifische Abwanderung mit sich bringt ist, dass die Abwanderungsrate in vielen ostdeutschen Regionen nicht ausreichend kompensiert wird (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.5). Die Gründe warum eher junge Frauen gewillt sind den ländlichen Raum zu verlassen als junge Männer, sind oftmals auch sehr unterschiedlich. Der Hauptgrund warum junge Menschen den ländlichen Raum verlassen, liegt im Allgemeinen darin, dass sie einen neuen Lebensabschnitt beginnen. Dieser wird durch den Schulabschluss gekennzeichnet und den damit verbundenen Beginn einer Ausbildung oder eines Studiums. Gerade um zu studieren, müssen junge Menschen den ländlichen Raum verlassen, denn Hochschulen und Universitäten befinden sich in der Regel in größeren Städten. Aber auch die allgemeine Arbeitsmarktlage ist in den Städten oftmals besser als in den ländlichen Regionen. Die geschlechterspezifischen Unterschiede im Wanderungsverhalten lassen sich oft ein höheres Schulbildungsniveau von Frauen und den damit verbundenen ausbildungs- und berufsbedingten Entscheidungen begründen (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.5). Frauen bevorzugen häufiger Tätigkeiten im Dienstleistungssektor, welche vornehmlich in den Städten zu finden sind (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.5). Des Weiteren wirkt eine höhere Erwerbseignung von ostdeutschen Frauen, im direkten Ost-West-Vergleich, zunehmend verstärkt auf die Abwanderung aus den ländlichen Regionen ein (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.5). Ein wei-

teres Merkmal was die Unterschiede in der geschlechterspezifischen Abwanderung verdeutlicht ist, dass junge Frauen die Lebensqualität in Städten als deutlich höher einschätzen (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.5). Ferner sind für Frauen private Entscheidungen wie bspw. die Partnerwahl, die Heirat und die Familiengründung von größerer Bedeutung als für Männer, wodurch die Wanderungsbereitschaft zusätzlich gefördert wird.

3.3 Wanderungsgruppen

Es lassen sich bei den Wanderungsbewegungen verschiedene Gruppen, bei den wandernden Menschen beobachten. Diese lassen sich nach ihren verschiedenen Lebensphasen, in vier Gruppen einteilen (Siedentop et al 2014: S.51).

Tabelle 1: Lebensphasen in der Wanderung

Altersgruppe	Wanderungsrelevante Lebensphase
18 bis unter 25 Jahre	Bildungswanderung
Unter 18 und von 25 bis unter 50 Jahre	Berufs- bzw. Familienwanderung
Von 50 bis unter 65 Jahre	Altenwanderung, frühe Phase
65 Jahre und älter	Altenwanderung, späte Phase, Ruhesitzwanderung

Gerade die Mobilität der Bildungswanderer ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Dies lässt sich wohlmöglich auf eine global steigende (Bildungs-) Mobilität junger Menschen zurückführen (Siedentop et al 2014: S.52). So ist es heutzutage für junge Menschen, in eben dieser Altersgruppe möglich, nach dem Abitur noch ein Auslandsjahr zu absolvieren. Ferner ist es heute möglich, aufgrund der Reisemöglichkeiten und Fördermöglichkeiten im Ausland zu studieren und neue Erfahrungen zu sammeln.

Die Gruppe der Berufs- bzw. Familienwanderer, ist gerade für ländliche Räume von großer Bedeutung. Zum einen bringen sie vergleichsweise junge Menschen mit Kindern in den ländlichen Raum. Zum anderen bringen sie neue Ideen und Impulse in die Regionen. Von daher ist es für ländliche Räume bzw. für die Politik in diesen Regionen von Bedeutung Strukturen zu schaffen, welche die Attraktivität der peripheren ländlichen Räume steigert (siehe Kapitel 2.5).

Auch die Gruppe der Altenwanderer kann für viele periphere ländliche Räume eine Chance zur Verbesserung darstellen. Wenn gleich sie auch nicht zu einer

Verbesserung der demografischen Zusammensetzung beitragen. Diese Gruppe ist jedoch nicht an die Verfügbarkeit von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen gebunden. Gerade für Regionen mit einer geringen Dichte an Arbeitsplätzen kann diese Wanderungsgruppe positive Auswirkungen haben.

Das Institut „ireus“ untersuchte die Wanderungsbewegungen im Bundesland Baden-Württemberg, dabei wurden vier Wanderungsgruppen nach ihren Motiven zusammengefasst (Siedentop et al 2014: S.124). :

- Private Motive
- Berufliche Motive
- Wohnungsbezogene Motive
- Sonstige Motive

Auch bei dieser Studie waren die Gründe und Motive sich für eine Wanderung zu entscheiden vielfältig und individuell ausgeprägt. In der Studie des Instituts „ireus“ wurden die Gründe zudem nach Entfernungen unterschieden (Siedentop et al 2014: S.132). So spielten bei Nahwanderungen, vor allem die familiären und privaten Motive eine große Rolle, zusätzlich spielte auch der Wunsch nach einem Eigenheim eine wichtige Rolle (Siedentop et al 2014: S.132). Die familiären und privaten Motive sind vor allem bei Wanderungen aus den urbanen in die ländlichen Regionen von großer Bedeutung. 31% der genannten Gründe für den Wegzug aus den urbanen in den ländlichen Raum, waren privaten oder familiäre Gründe (Siedentop et al 2014: S.133).

3.4 Zu- und Abwanderung in Mecklenburg-Vorpommern

Das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern ist das sechstgrößte Flächenland Deutschland. Seine Historie ist von dabei von Abwanderung, aber auch von Zuwanderung geprägt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts war Mecklenburg, nach Irland und Pommern, das Land mit dem höchsten prozentualen Anteil an Emigranten. Davon zog es alleine 200.000 Menschen nach Nordamerika (Schmidt 2017: S.52). Im weiteren Verlauf der Historie war das Land von weiterer Abwanderung gekennzeichnet, so zog es, mit dem Einsetzen der Industrialisierung, viele Landarbeiter aus Mecklenburg, die auf der Suche nach einem besseren Leben waren, in Großstädte wie Hamburg. Eine weitere große Abwanderungswelle erlebte das Land zwischen den Jahren 1953 – 1961, zu dieser Zeit flohen rund 320.000 Menschen aus der DDR in die BRD (Schmidt 2017: S. 52).

Neben der Abwanderung war das Land Mecklenburg-Vorpommern, in seiner Historie auch durch Zuwanderung gekennzeichnet. Die erste große Zuwanderungswelle erlebte Mecklenburg-Vorpommern im Zuge der Ostkolonisation, im Mittelalter. Zu dieser Zeit kamen die Einwanderer vor allem aus den Gebieten der heutigen Niederlanden, dem Rheinland und Westfalen, um mit ihrem christlichen Glauben, die hier ansässigen heidnischen slawischen Stämme zu verdrängen (Schmidt 2017: S.53). Mit Beginn des 18. Jahrhunderts wurden die Hugenotten, nach Mecklenburg eingeladen (Schmidt 2017: S.53).

Die größte Bevölkerungszahl erreichte das Land Mecklenburg-Vorpommern kurz nach dem Ende des zweiten Weltkriegs, in dem neugeschaffenen Land lebten 1945/1946 ca. 2,1 Millionen Menschen. Diese Zahl resultierte vor allem aus den vielen Kriegsflüchtlingen, welche vorrangig aus den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reiches stammten (Schmidt 2017: S.54).

Bei der Wiedervereinigung im Jahr 1990, hatte Mecklenburg-Vorpommern eine Bevölkerungszahl von rund 1,9 Millionen Menschen. Im Jahr 2016 hatte das Bundesland einen Rückgang von ca. 300.000 Einwohnern zu verzeichnen, so dass es heute nur noch 1,6 Millionen Menschen in Mecklenburg-Vorpommern leben. Dieser Rückgang setzt sich aus zwei Komponenten zusammen: dem Sterbeüberschuss gegenüber der Geburtenrate und dem Wanderungsverlust (Schmidt 2017: S. 54). Aufgrund dieses Rückganges in der Bevölkerung ist Mecklenburg-Vorpommern auf Zuwanderung aus anderen Bundesländern und aus dem Ausland angewiesen (Schmidt 2017: S.54). Hinter diesem Bevölkerungsrückgang verbirgt sich aber auch eine große Zuwanderungszahl, die den wenigsten bewusst ist. So gab es zwischen den Jahren 1990 – 2016 nicht nur 950.000 Fortzüge aus Mecklenburg-Vorpommern, sondern auch 850.000 Zuzüge nach Mecklenburg – Vorpommern (Schmidt 2017: S.54). Die Zugezogenen stammen dabei größtenteils aus anderen Bundesländern und nicht nur aus den alten Bundesländern. Wenn man durch das Land fährt und mit den Leuten spricht wird dies schnell deutlich. Es sind dabei gerade Menschen mit einer guten Bildung, einer guten beruflichen Qualifikation oder auch Ältere, die sächseln, berlinern oder eine rheinische, westfälische und süddeutsche Sprachkultur aufweisen (Schmidt 2017: S.55).

3.5 Rückwanderung in den Ländlichen Raum

Der Trend der Abwanderung, gerade in peripheren ländlichen Regionen ist nach wie vor ungebrochen. Jedoch zeichnet sich mittlerweile ein Gegentrend ab, immer mehr Menschen wandern wieder in diese peripheren ländlichen Regionen zurück. Ihre Motive für die Rückwanderung sind dabei vielfältig und individuell. Von Abwanderung betroffene Regionen können die Thematik der Rückkehrer bzw. Rückwanderung aufgreifen und als Aufgabe annehmen.

Seit dem Jahr 2006 hat sich die Binnenwanderung in Deutschland verändert, dabei haben sich die Wanderungsrichtungen verschoben. Ab dem Jahr 2006 stieg die West-Ost-Wanderung, während die Ost-West-Wanderung weiterhin sinkt (Nadler & Wesling 2014: S.14). Für diese Wende lassen sich zwei Gründe benennen. Zum einen hat bereits ein Großteil der jungen und mobilen Bevölkerungsgruppen die peripheren ländlichen Räume in Ostdeutschland verlassen (Nadler & Wesling 2014: S.14). Zum anderen hat sich seit 2005 die Arbeitsmarktlage in den neuen Bundesländern verbessert, die Arbeitslosenquote fiel und die

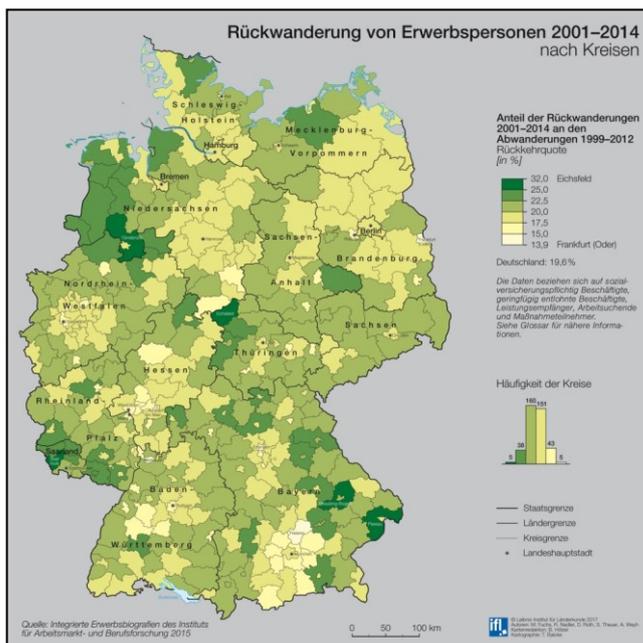


Abbildung 14: Rückwanderung von Erwerbspersonen nach Kreisen von 2001-2014

Bevölkerungsgruppe derer die in die westdeutschen Bundesländer abgewandert sind, wurde bislang kaum untersucht. Ein Grund für die geringe Berücksichtigung von Rückkehrer, ist die mangelnde Verfügbarkeit von Informationen und Daten (Nadler & Wesling 2014: S.14). Um eine genauere Kenntnis über Zahlen an Rückkehrer zu erhalten, haben Forscher des Leibniz-Instituts für Länderkunde (IfL) und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) erstmalig die Daten der IAB-Beschäftigungshistorik (BeH), in Bezug

Zahl der sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter stieg (Nadler & Wesling 2014: S.14). Die ostdeutschen Regionen, die jedoch Nettowanderungsgewinne erzielen sind die Großstädte, die ländlichen Regionen sind nach wie vor von Wanderungsverlusten betroffen (Nadler & Wesling 2014: S.14). Das Rückwanderungsverhalten der großen

auf diese Gruppe ausgewertet (Nadler & Wesling 2014: S.14). Aus der BeH geht hervor, dass zwischen den Jahren 2006 und 2010, gemessen an der Rückkehrate, deutlich mehr sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in ihre Heimatregion zurückgekehrt sind (Nadler & Wesling 2014: S.14). Betrachtet man die Rückkehrate bis zum Jahr 2010, wird deutlich das 8,5 Prozent derer, die zwischen den Jahren 2005 und 2009 abgewandert sind, bis zum Jahr 2010 wiedergekehrten (Nadler & Wesling 2014: S.14). Im Zeitraum von 2006 bis 2010 weisen 15 Landkreise eine Rückkehrate von zehn und mehr Prozent, davon sind 14 Kreise ländliche Landkreise (Nadler & Wesling 2014: S.14-15). Vor allem für die ländlichen und auch peripheren ländlichen Regionen in den neuen Bundesländern sind Rückkehrer ein großer Gewinn.

Auch wenn die meisten Rückkehrer aus sozialen und familiären Gründen zurückkommen, so ist ein adäquater Arbeitsplatz dennoch eine Grundvoraussetzung, um die Entscheidung oder den Wunsch des Zurückkommens umzusetzen (Nadler & Wesling 2014: S.15). Gerade hier ist es wichtig die zur Rückkehr gewillten Menschen zu informieren und zu unterstützen. Denn sie bringen zum einen regionale Kenntnisse und zum anderen sind sie in vielen Fällen gut ausgebildet, des Weiteren können sie auch neue Impulse und Anregungen mitbringen. Initiativen für Rückkehrer setzen dabei auf den direkten Kontakt zu den Abgewanderten (Knuhr 2014: S.17). Sie halten den Kontakt zu den Menschen aufrecht, versorgen sie mit notwendigen Informationen über kulturelle, politische und soziale Entwicklungen in ihrer Herkunftsregion, ferner vermitteln sie auch regionale Arbeitgeber (Knuhr 2014: S.17). So gibt es im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern die Rückkehrinitiative „mv4you“ aber auch einzelne Landkreise, wie die von starker Abwanderung betroffene Uckermark haben Initiativen ins Leben gerufen um abgewanderte Menschen das Zurückkommen zu erleichtern (Knuhr 2014: S.17).

Das Leben außerhalb von urbanen Ballungsräumen, kann zahlreiche Vorteile und Chancen für Rückwanderungsinteressierte, aber auch für Zuwanderungsinteressierte bieten. Im Vergleich zu den urbanen Räumen sind in ländlichen und peripheren ländlichen Räumen die Wohn- und Lebenshaltungskosten oft deutlich geringer (Düben & Blanckenburg 2014: S.18). Des Weiteren können ländliche Regionen auch für unternehmerische Visionäre größere Möglichkeiten bieten, im Vergleich zu urbanen Räumen ist in ihnen die Konkurrenz geringer, zudem bietet das ländliche auch mehr Platz für Kreativität und soziale Innovationen (Düben & Blanckenburg 2014: S.18). Viele Regionen werben mittlerweile mit diesen Mög-

lichkeiten, so wirbt das Bundesland Brandenburg bspw. mit dem Slogan „Es kann so einfach sein“ mit dem man sich auch als Gegenpol zu hektischen Großstadtwelt darstellen möchte (Gellner 2018). Bei der Betrachtung welche Personen eigentlich zurückkehren, wird deutlich, dass nicht etwa um die „Gescheiterten und Erfolglosen“, die nach einer Weile resigniert haben (Düben & Blanckenburg 2014: S.18). Vielmehr sind es jene, die ihre Heimat verlassen haben, um zu studieren und sich weiterzubilden, sowie um einige Jahre in der Ferne zu arbeiten (Düben & Blanckenburg 2014: S.18).

3.5.1 Motive für Rückwanderung

Wie bereits beschrieben, sind die Motive für die Rückkehr von Menschen, in die ländlichen Räume verschiedenen und individuell. In ihrem Bericht zeigen Nadler & Wesling auf welche Faktoren für Rückkehrer besonders relevant und wichtig, waren um in ihre Heimat zurück zu kommen, sowie welche Faktoren für dauerhaft Abgewanderte von Bedeutung sind. In der nachfolgenden Tabelle werden die beiden Gruppen gegenübergestellt, des Weiteren wird verglichen was beiden Gruppen wichtig ist.

Tabelle 2: Vergleich der wichtigen Faktoren für Abgewanderte und Rückkehrer

Faktor	Abgewanderter	Rückkehrer
Leben allgemein	Sehr wichtig	Sehr wichtig
Das Einkommen	Sehr wichtig	Nicht wichtig
Karrierechancen	Sehr wichtig	Wichtig
Bildungsangebot	Wichtig	Nicht so wichtig
Die Familiensituation	Wichtig	Sehr wichtig
Nähe zu Freunden	Nicht wichtig	Wichtig
Soziale Dienstleistungen	Wichtig	Nicht so wichtig
Sozialleistungen/Sicherheit	Nicht so wichtig	Wichtig
Kulturangebot/Nachtleben	Nicht so wichtig	Nicht so wichtig
Landschaft und Natur	Nicht so wichtig	Wichtig

Bei der Betrachtung der einzelnen Faktoren wird deutlich, dass sich die beiden Gruppen in einigen Punkten relativ stark unterscheiden. Gerade Menschen, die sich dazu entschlossen haben, nicht in ihre Heimat zurückzukehren, haben andere Ansprüche an ihr Leben als die Rückkehrer. Für die Gruppe der dauerhaft Ab-

gewanderten steht vor allem, die eigene berufliche Karriere und damit verbunden ihr Einkommen im Vordergrund. Um diese Ziele zu erreichen, ist diese Gruppe auch bereit, die Nähe zu Freunden zu vernachlässigen. Währenddessen sind diese Punkte, gerade für Rückkehrer von größerer Bedeutung gewesen, sich für eine Rückkehr in ihre Heimatregion zu entscheiden. Dafür nimmt diese Gruppe auch Einbußen, bei dem Gehalt und bei den Karrierechancen in Kauf, da für diese Gruppe anscheinend andere Aspekte des Lebens wertvoller sind. Des Weiteren sind in den ländlichen Regionen die Wohn- und Lebenshaltungskosten geringer, wodurch man im Prinzip auch weniger Geld für einen guten Lebensstandard benötigt. Hinzu kommt auch, dass man sich im ländlichen Raum mit vielen Gütern selbst versorgen kann, bspw. kann man im eigenen Garten Obst und Gemüse anbauen sowie ernten. Nadler und Wesling beschreiben in ihrem Bericht, dass mehr als drei Viertel der Befragten angaben, nach Ostdeutschland zurückkehren zu wollen, vier von fünf gaben dabei an, wieder in ihre Herkunftsregion zurückkehren zu wollen (Nadler & Wesling 2014: S.15).

3.6 Folgen und Handlungsansätze

Die demografischen, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen, welche mit dem wanderungsbedingtem Frauendefizit einhergehen, lassen nur schwer unabhängig von den Auswirkungen der allgemeinen Abwanderungsproblematik in ihrer bildungs- und altersselektiven Wirkung bewerten (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.5). Die unterschiedliche Verteilung der Geschlechter wird in den betroffenen Regionen oftmals nicht wahrgenommen, vielmehr stehen allgemeinen Folgen der Abwanderung im Mittelpunkt, wie bspw. das Fehlen von jungen und höher qualifizierten Personen (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.5). Vor diesem Hintergrund ist die Ableitung der daraus resultierenden Konsequenzen schwierig. Das Hauptproblem, das aus dem wanderungsbedingten Frauendefizit resultiert, ist das Fehlen einer potenziellen Müttergeneration (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.5). Eine soziale Folge, die das Frauendefizit mit sich bringt, ist ein unausgewogener Heiratsmarkt in den betroffenen Regionen.

Kühntopf und Stedtfeld beschreiben in ihrem Bericht „Wenige junge Frauen im ländlichen Raum“ einige Handlungsansätze für die geschlechterselektive Abwanderung gemildert werden kann. Dies kann grundsätzlich in zwei Richtungen erfolgen. Zum einen kann die Politik in den betroffenen Regionen Anreize und

Maßnahmen schaffen, die den Verbleib oder zumindest die Rückkehr in die ländlichen Regionen bewirken (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.97). Zum anderen könnten man die Abwanderung von jungen Männer in die Städte unterstützten, damit in den von Abwanderung betroffen Regionen zumindest ein Gleichgewicht der Geschlechter geschaffen wird (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.97).

Das wichtigste, für die von Abwanderung betroffen Regionen wäre allerdings das Schaffen von Anreizen in diesen Regionen. Diese können z.B. eine verbesserte Kommunikationsinfrastruktur sein, durch eine schnelle Internetverbindung würde in vielen ländlichen Regionen das System des Homeoffice greifen können. Des Weiteren wäre es notwendig, qualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten für junge Frauen zu schaffen (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.97). Ein weiterer Ansatz wäre das Einrichten von Rückkehragenturen. Diese sollen den Kontakt mit den fortgezogen Menschen aufrecht erhalten und ihnen bei einer späteren Rückkehr z.B. durch Stellenvermittlung unterstützen (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.98).

Eine weitere Maßnahme, um junge und hochqualifizierte Frauen in den ländlichen zu halten oder sie zu einer Rückkehr zu bewegen, wäre die Ansiedlung von Dienstleistungsunternehmen im ländlichen Raum (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.98). Diese Maßnahme scheint jedoch fraglich, denn mit dem Wandeln von einer Industriegesellschaft zu einer Dienstleistungsgesellschaft, haben sich auch die Städte in ihrer Funktion verändert. Das produzierende Gewerbe wurde aus den Städten ausgelagert und der Dienstleistungssektor ist heute der bestimmende Wirtschaftsfaktor geworden. Eine gezielte Verbesserung der ländlichen Räume im Dienstleistungssektor würde auf eine politisch initiierte Urbanisierung hinauslaufen und wäre damit äußerst fragwürdig (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.98). Die Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum ist jedoch nicht alleine die Lösung, es müssen qualitative Merkmale gegeben sein. Dazu zählen u.a. gut berufliche Entwicklungsmöglichkeiten, Weiterbildungsmöglichkeiten, Arbeitsplatzsicherheit sowie eine angemessene Entlohnung (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.98). Gerade die unterschiedliche Entlohnung zwischen den ländlichen und städtischen Regionen ist für viele junge Menschen einer der Hauptgründe den ländlichen Raum zu verlassen (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.98). Wie die Städte hat sich auch die Bedeutung des ländlichen Raumes gewandelt, arbeitete vor einigen Jahrzehnten noch der größte Teil der ländlichen Bevölkerung in der Landwirtschaft, so ist der Anteil derer die heute in der Landwirtschaft arbeiten deutlich gesunken. Vielmehr dient der ländliche Raum heute als Wohnstandort, während sich die Arbeitsplätze der Menschen die in den Dörfern leben, in die

städtischen Regionen verlagern (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.99). Somit sind viele Menschen in der ländlichen Bevölkerung darauf angewiesen zu pendeln. Gerade in Regionen wo das Pendeln durch eine ungünstige Verkehrsanbindung und durch zu große Entfernungen erschwert wird, sind Menschen eher gewillt aus diesen Regionen abzuwandern (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.99). Es ist daher notwendig Maßnahmen zu entwickeln die das Pendeln vereinfachen, dadurch wird auch die Bereitschaft zum Pendeln gefördert, wodurch dann wiederum die Bevölkerung eher geneigt ist, in dieser Region zu bleiben (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.99). Eine weitere Maßnahme, Menschen zum Bleiben zu bewegen ist, die bereits angesprochene Versorgung mit einer schnellen Internetverbindung. Durch die flächendeckende Versorgung mit Breitbandanschlüssen würden auch vermehrt Telearbeitslösungen möglich, was wiederum Pendelbelastungen reduzieren könnte (Kühntopf & Stedtfeld 2012: S.99).

4 Fazit zur aktuellen Situation der ländlichen Räume

Oft werden periphere ländliche Räume, mit Abwanderung, Überalterung, wirtschaftlicher und struktureller Schwäche beschrieben. Jedoch sind diese Probleme keine Erscheinung der letzten Jahre. Sie sind seit vielen Jahren bekannt und seit vielen Jahren wird über diese Probleme diskutiert, wie man diese lösen könnte. So gibt es mittlerweile einige ländliche Regionen, die in den letzten Jahren einen regelrechten Boom erfahren haben. Jedoch gibt es auch noch genug Regionen, die viele Probleme haben. Gerade die Abwanderung junger und gut ausgebildeter Menschen steht bei vielen Diskussionen im Vordergrund und wie man diese stoppen kann. Die Frage dabei, ist, ob die Bildungswanderung von jungen Menschen überhaupt verringert werden kann. Zum einen ist die Bildungswanderung für junge Menschen, die sich für ein Studium entschlossen haben notwendig. Zum anderen bieten viele Großstädte, gerade für junge Menschen attraktive Orte zum Leben. Vielmehr sollte man eher darauf abzielen, dass man hochqualifizierte Menschen wieder zu einer Rückkehr in den peripheren ländlichen Raum bewegen kann.

Daher sollten gezielte Maßnahmen entwickelt werden, die Menschen eine Rückkehr erleichtern. Ferner sollten auch neue Strukturen geschaffen werden. So gibt es heute immer noch ländliche Regionen die über keine Anbindung an das Breitbandinternetnetz verfügen. Zudem sollten auch neue Arbeitsmodelle, wie das Homeoffice verstärkt gefördert werden. Um die peripheren ländlichen Regionen attraktiver für junge Menschen zu gestalten, ist es auch notwendig, in diese Regionen zu investieren, d.h. es sollten ausreichend Schulen und Kindergärten zur Verfügung stehen. Weiterhin ist es auch notwendig, den peripheren ländlichen Raum, auch als Standort für die Wirtschaft anzusehen, in den es sich auch lohnt zu investieren.

Auch politisch ist in vielen ländlichen Regionen noch Luft nach oben, gerade in den ostdeutschen Bundesländern. So hat die Kreisgebietsreform in Mecklenburg-Vorpommern, die für viele Bürger mehr Nachteile als Vorteile mit sich gebracht hat, längere Wege sind dabei für viele Bürger das größte Übel.

Ländliche Räume und periphere ländliche Räume, werden oftmals negativ dargestellt, jedoch bieten sie eine Vielzahl an Chancen und Perspektiven, auch für wirtschaftliche Bereiche. Allen voran, sind sie aber vor allem, ein Ort zum Leben und ein Ausgleich zu der schnelllebigen und hektischen Welt der Großstädte und Metropolen.

5 Überblick über den Untersuchungsraum

Die Gemeinde Kieve befindet sich im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern, im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, und ist im Südwesten des Landkreises



Abbildung 15: Ortsmitte Kieves

an der Grenze zum Bundesland Brandenburg. Sie gehört zum Amt Röbel/Müritz. Das Amt Röbel/Müritz besteht aus 22 Gemeinden und befindet sich südlich und westlich der Müritz. Im Amtsgebiet leben ca. 15.000 Menschen. Prägend für diese Region ist die Müritz, vor allem die an der Müritz gelegenen Orte sind tou-

ristisch sehr gut erschlossen. Die Orte die sich nicht direkt an der Müritz befinden, wie z.B. Kieve sind weniger gut touristisch gut erschlossen. Neben dem Tourismus ist die Landwirtschaft für die Region prägend. Zusätzlich zur Landwirtschaft und zum Tourismus sind für die Region auch die erneuerbaren Energien prägend, vor allem die Windkraft rückt immer mehr in den Fokus.

Im Amtsgebiet befinden sich ca. 13 Kindergärten, in Wredenhagen befindet sich eine Grundschule, diese reicht bis zur 4. Klasse, weitere Bildungseinrichtungen befinden sich in Röbel (Grundschule, Hauptschule und Gymnasium).

Tabelle 3: Demografische Daten Kieves

Bevölkerungsentwicklung Kieves					
Insgesamt	Männlich	Weiblich	Zuzug seit 2000	Verzug seit 2000	Verstorben seit 2000
127	60	67	149	139	21

Kieve ist mit seinen 127 (Stand 31.12.2017) Einwohnern eine relativ kleine Gemeinde, die in den letzten Jahren einen relativ starken Zuzug erfahren hat. Dieser hat zur Folge, dass sich auch die Altersstrukturen im Ort in den letzten Jahren verändert haben. Kennzeichnend für Kieve ist vor allem die ruhige Lage, der Ort ist nur über Kreisstraßen erreichbar, daraus resultiert das im Ort kaum Durch-

fahrtsverkehr gibt. Zudem befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Ort zwei Seen (Groß Kiever See und Glambecksee) und die Elde. Beide Seen sowie die Elde eignen sich für verschiedene Freizeitbeschäftigungen wie z.B. angeln, schwimmen und Kanu fahren.

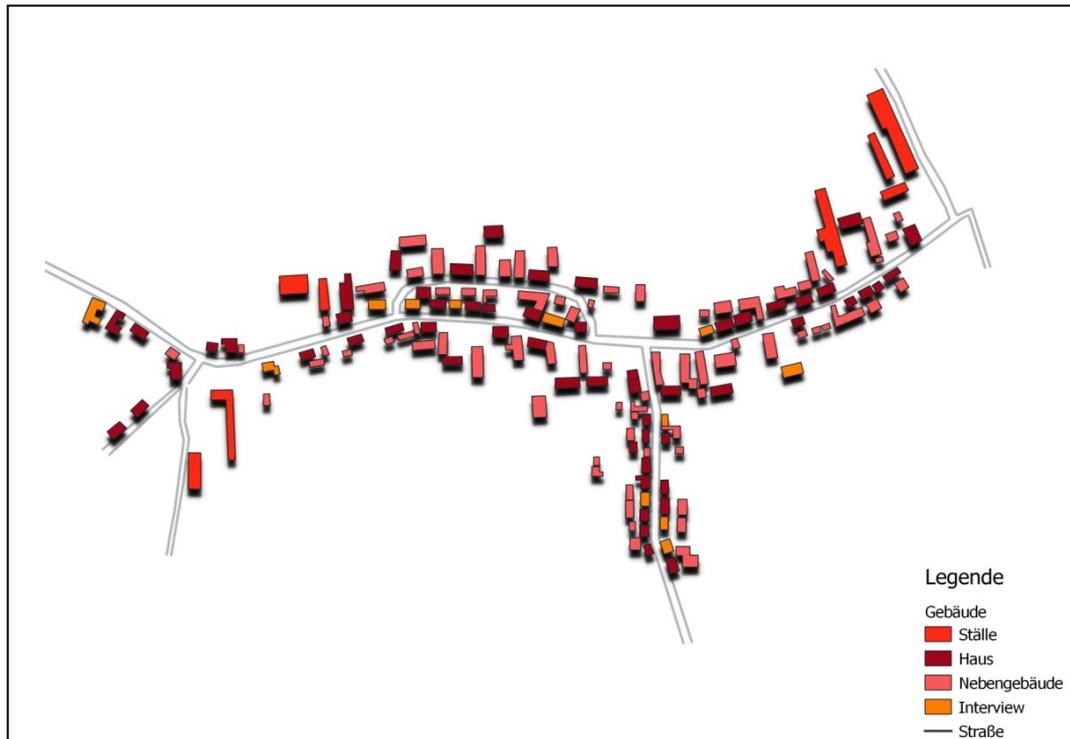


Abbildung 16: Siedlungsstruktur Kieves

Ferner ist die Gemeinde durch ein sehr starkes soziales Engagement gekennzeichnet. Die Bewohner organisieren über das Jahr verteilt mehrere Feste und Veranstaltungen, welche auch immer sehr gut besucht sind. Bei den Festen handelt es sich zum einen um die Standardfeste wie z.B. Dorffest oder Erntedankfest und Weihnachtsfeier. Zum anderen werden auch Veranstaltungen auch von Einzelpersonen organisiert, wie z.B. ein weißes Dinner. Die Gemeinde ist vor allem für ihr, seit 1946 jährlich stattfindendes Erntedankfest bekannt. Neben Festen finden im Ort auch noch andere Veranstaltungen statt, so wurde im Jahr 2017 eine Winterwanderung initiiert, zudem findet zweimal im Jahr ein Subotnik (Arbeitseinsatz) statt, bei dem die Bewohner Maßnahmen in ihrem Ort durchführen, mit dem Ziel ihren Ort noch ein bisschen besser zu machen. Ein weiteres Merkmal der Gemeinde ist die relativ gut ausgeprägte Nachbarschaftshilfe zwischen den einzelnen Bewohnern. In der Gemeinde selbst gibt es keine Vereine, es gibt aber eine Freiwillige Feuerwehr. Des Weiteren gibt es im Ort einen Dorfkrug der von Mittwoch bis Sonntag geöffnet ist. Die Besitzerin hilft ebenfalls bei der Organisation von Festen und Veranstaltungen. Im Dorfkrug wird auch ein Mittagstisch angeboten.

Mittlerweile ist die Gemeinde an das Breitband-Internetnetz angeschlossen, es gibt jedoch in der Gemeinde kein Mobilfunknetz. Seit kurzem gibt es in der Region ein Mobilitätsprojekt. Das Netzwerk der ELLI – Busse, diese sollen auf den Bedarf der Menschen in der Region eingehen. Sie sollen vorrangig durch erneuerbare Energien angetrieben werden. Aktuell sind in der Region des Amtes Röbel/Müritz drei Busse im Einsatz. Das Ziel des Netzwerkes ist der Aufbau eines öffentlichen Nahverkehrsangebotes, dort wo Bahn, Bus und Taxis nicht mehr halten. Dies geht nur mit einer Kooperation zwischen dem öffentlichen Personennahverkehr und bürgerschaftlichen Engagements sowie über digitale Plattformen. Profitieren sollen von diesem Angebot vor allem Menschen die bislang bei ihrer Mobilität auf ihre Angehörigen oder Nachbarn angewiesen waren. Hier müssen sich auch erst die Vorteile der ELLI-Busse rum sprechen. Mit dem Netzwerk der ELLI-Busse will man, eine dauerhafte Verwirklichung und eine bedarfsgerechte und verbindende Mobilität, bis tief in die Fläche hinein, schaffen. Darüber hinaus sollen die ELLI-Busse dort greifen, wo der normale Linienverkehr nicht mehr verkehrt. Getragen wird das Projekt durch den Bürgerbusverein, dieser handelt nicht gewinnorientiert um so den Gemeinden kostenträchtige Auflagen zu ersparen.

5.1 Historie Kieves

Die Gemeinde Kieve ist eine der ältesten Gemeinden im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Sie wurde erstmals im Jahr 1232 erwähnt. Zum ersten Mal urkundlich genannt wurde Kieve im Jahr 1311(Koths: 2017).



Abbildung 17: Blick auf Kieve

Frühgeschichtliche Funde, die in der Nähe von Kieve gemacht wurden, lassen darauf schließen, dass das Gebiet um die heutige Gemeinde Kieve auch schon früher besiedelt war. Mit dem Einsetzen der Völkerwanderung und dem Weggang der germanischen Stämme in dieser Region, kam es zur Besiedelung der Region durch slawische Stämme,

welche dann die Region geprägt haben. Funde belegen, dass die um Kieve an-

sässigen Slawen hauptsächlich friedliebend waren und vorrangig Ackerbau, Viehzucht und Fischfang betrieben. Die Töpferei war im frühen Mittelalter einer der Hauptwirtschaftsbereiche (Koths: 2017). In der Umgebung der Gemeinde wurden unter anderem, slawische Töpferarbeiten gefunden, aber auch Reste aus der Zeit der deutschen Ostkolonisation. So wurde am östlichen Dorfrand der Rest eines Töpferofens und am Südrand eine Töpferabfallgrube freigelegt. Ab dem 11. und 12. Jahrhundert drängten immer mehr deutsche Siedler über die Elde, ob sie die Slawen verdrängten oder mit ihnen zusammen lebten ist nicht belegt (Koths: 2017).

Im 13. Jahrhundert war die Gemeinde Kieve, zusammen mit fünf weiteren Gemeinden (Glawe, Wüsterade, Groß-Berlin, Schönfeld und Winterfeld) im Besitz von Zisterzienser Mönchen (Koths: 2017). Es ist anzunehmen, dass die anderen fünf Gemeinden alle wüst fielen, zum einen können die Ursachen in der Rücksichtslosen Bewirtschaftung und zum anderen in raubritterlichen Überfällen und Brandstiftungen liegen (Koths: 2017). Daher sah sich das Kloster gezwungen den Besitz, einschließlich Kieve im Jahr 1436 an die Stadt Wittstock zu verkaufen.



Abbildung 18: Der Dorfkrug bietet einen Mittagstisch an und wird für Veranstaltungen genutzt

Es kam jedoch zwischen der Stadt Wittstock und den mecklenburgischen Herzögen, diesbezüglich immer wieder zu Streitigkeiten, welche erst im Jahr 1841 ihr Ende fanden (Koths: 2017). Im 30-jährigen

gen Krieg blieb die Gemeinde zunächst

von Zerstörung und Plünderung verschont. Die Gemeinde blieb fast 20 Jahre vom Krieg verschont, ehe sie durch Verrat und Pest dann schließlich doch geplündert wurde (Koths: 2017). Nach dem 30-jährigen Krieg begann man in Kieve mit dem Wiederaufbau der Gemeinde. Bereits am Anfang des 18. Jahrhunderts hatte man die Anzahl an besetzten Höfen erreicht, welche sich bis in das 20. Jahrhundert hielt (Koths: 2017). Zwischen dem 18. Jahrhundert und 20. Jahrhundert war Kieve, wie vorher ebenfalls, vorrangig ein Bauerndorf.

Im 20. Jahrhundert hielt auch in Kieve der technische Fortschritt Einzug. Im Jahr 1904 wurde für eine Zahlung von 500 Mark von der kaiserlichen Post das erste Telefon im Ort installiert (Koths: 2017). Des Weiteren äußerten die 375 Einwohner Kieves im selben Jahr den Wunsch nach einem eigenen Standesamt, dass bis in das Jahr 1955 aktiv war (Koths: 2017). Kieve war wie jede andere Gemeinde ebenfalls dazu verpflichtet, im frühen 20. Jahrhundert, eine Hebamme einzustellen und diese zu entlohnen und ihr eine Wohnung zur Verfügung zu stellen (Koths: 2017). Ab dem Jahr 1928 wurde die Gemeinde dann auch mit Strom versorgt, zudem wurde in diesem Jahr auch ein Reitverein gegründet.

In der Zeit des 3. Reiches änderte sich auch in Kieve einiges, das gesellschaftliche Leben im Ort brach zusammen, ferner wurde alles administrativ vorgegeben und bestimmt. Fast alle Männer des Ortes mussten während des Krieges in den Kampf ziehen. Vom Krieg bleibt Kieve weitestgehend verschont, jedoch spürten ihn die Bewohner anhand der zu leistenden Abgaben. Dies stellte die Verbliebenen vor große Herausforderungen. Bemerkenswert war jedoch der Zusammenhalt der Bevölkerung in dieser Zeit (Koths: 2017).

5.2 Kieve heute

Kieve ist, wie bereits beschrieben durch ein starkes soziales Engagement ge-



Abbildung 19: Blick in den Ortskern

kennzeichnet. In der Gemeinde herrscht ein großes Gemeinschaftsgefühl, jeder scheint für den anderen da zu sein, wenn dieser etwas benötigt. Dabei kann es sich um einfache alltägliche Dinge, wie z.B. ein Stück Butter handeln oder auch darum, ob jemand auf den Hund des Nachbarn aufpassen kann, wenn dieser in den Urlaub fahren möchte.

Ein weiteres Merkmal, welches Kieve aktuell positiv kennzeichnet, ist die bunte Mischung an Personen die in der Gemeinde leben. Das sind zum einen Menschen mit einer alternativen Lebenseinstellung, z.B. Zugezogene aus Großstädten wie Berlin. Aber auch Menschen die aus der Region stammen und sich ent-

schlossen haben nach ihrem Studium oder ihrer Ausbildung in ihre Heimat zurückzukehren. Des Weiteren ist die Gemeinde durch eine große Offenheit gekennzeichnet. So verschließen sich die Menschen im Ort nicht gegenüber neuen Ideen und Gedanken.

Diese Mischung aus Alternativen, Zugezogenen und Rückkehrer ist für viele der Bewohner eines der Attribute, welches die Gemeinde auszeichnet und hervorhebt. Ein weiteres Merkmal der Gemeinde ist der bereits starke Zusammenhalt und die Toleranz in der Gemeinde. Menschen die sich dazu entschlossen haben nach Kieve zu ziehen werden nicht schief angekuckt, sondern offen und warm-



Abbildung 20: Der Glambecksee ist ein beliebtes Erholungsziel für die Bewohner, vor allem im Sommer

herzig begrüßt und sofern diese es auch wollen, sofort in das gemeinschaftliche Leben integriert. Zudem zeichnet Kieve heute aus das sich jeder sofern es möchte in die Gemeinde einbringen kann. So z.B. beim einem Filme-

abend in einer Scheune oder beim Public Viewing

bei der Fußball Europa- oder Weltmeisterschaft. Weiterhin ist es für Kieve besonders, dass jeder der sich dazu entschließt an diesen Veranstaltungen teilzunehmen auch etwas mitbringt, wie z.B. Getränke oder Essen. Des Weiteren ist es in Kieve so, dass zu runden Geburtstagen oft das ganze Dorf eingeladen ist und jeder zu dieser Feier etwas mitbringt (Kiever-Mitbringpartys).

Prägend für Kieve ist auch die Landschaft, die sich um die Gemeinde herum befindet. Hier sind vor allem die Wälder und die Gewässer hervorzuheben. Die Landschaft ist heute auch durch die Landwirtschaft gekennzeichnet, zudem befindet sich am Rand der Gemeinde eine Moorrenaturierungsfläche.



Abbildung 21: Die Dorfstraße in Kieve, wird aufgrund des geringen Verkehrs auch zum spielen benutzt

6 Methodische Vorgehensweise

6.1 Vorbereitung der Interviews

Am Anfang war es erst einmal notwendig ein Gefühl für die Gemeinde Kieve zu bekommen. Dafür war es am besten in den Ort zu fahren und sich zuerst mit der Bürgermeisterin zu unterhalten.

Für das erste Gespräch mit der Bürgermeisterin, war es notwendig, sich ein paar Fragen zu überlegen, um so auch gezielte Informationen über die Gemeinde zu bekommen. Zum einen zielten die Fragen darauf ab, herauszufinden wie es im Allgemeinen um die Gemeinde bestellt ist und wie das soziale und gesellschaftliche Leben in Kieve ist. Zum anderen, war es auch wichtig herauszufinden, wie die aktuelle Kommunalpolitische Situation in der Gemeinde aussieht, d.h. besitzt die Gemeinde z.B. einen eigenen Haushalt oder wie steht die Gemeinde zu dem Gemeindeleitbildgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Des Weiteren war es vorab auch wichtig viele Informationen über die Gemeinde zubekommen, um so auch Fragen für die Interviews entwickeln zu können. Um sich dann im weiteren Verlauf anhand dieser Informationen auf die Interviews vorzubereiten können.

Ein weiter wichtiger Punkt der in dem Treffen mit der Bürgermeisterin zu klären war, war es, herauszufinden, ob es in der Gemeinde überhaupt Interesse und Lust gäbe an der Untersuchung teilzunehmen. Im Gespräch mit der Bürgermeisterin würde dann geklärt, welche Menschen aus Kieve für die Interviews überhaupt relevant sein könnten. Für die Interviews kamen in erster Linie die Menschen infrage die erst seit 2007 in der Gemeinde leben. Die Bürgermeisterin fragte dann die Haushalte, die für die Interviews infrage kommen würden und vermittelte mir dann die Kontaktdaten. Es wurden insgesamt 17 Haushalte gefragt, ob sie Interesse hätten an einer Befragung teilzunehmen. Von diesen 17 Haushalten sagten dann letztendlich 12 Haushalte zu. Für diese wurde vorab ein Informationsschreiben erstellt. Welches beinhaltet, worum es sich bei der Untersuchung im Allgemeinen handelt und was das Ziel ist.

Nach dem Treffen mit der Bürgermeisterin, bot es sich an, ein bisschen durch den Ort zu gehen um sich, neben den Aussagen der Bürgermeisterin, vorab ein eigenes Bild von der Gemeinde machen zu können. Ferner war es auch von Vorteil, noch einmal durch die Region zu fahren, in der sich Kieve befindet. Die Ein-

drücke die man dabei gesammelt hat, konnte man auch in die Entwicklung der Fragen mit einfließen lassen.

6.2 Aufbau des Fragebogens

Um die Interviews qualitativ durchführen zu können, war es zuerst notwendig sich die entsprechenden Fragen zu überlegen. Dafür war es wichtig, sich vorab eine zentrale Fragestellung zu überlegen, diese war: Was zeichnet den Ort Kieve aus und warum haben sich die Menschen dazu entschlossen, gerade in diesen Ort zu ziehen? Anhand dieser Frage war es dann möglich, sich gezielte Fragen zu überlegen, die bei der Beantwortung helfen könnten.

Danach ging es dann, an die konkrete Formulierung der Fragen für den Fragebogen. Dabei war es zunächst einmal wichtig, welche Fragen überhaupt geeignet wären und wie man diese am besten formuliert. Des Weiteren war bei der Formulierung darauf zu achten, dass die Fragen nicht allzu eindeutig und relativ offen formuliert sind, so dass die Befragten Personen diese nicht einfach mit ja oder nein beantworten können. Der Vorteil bei nicht allzu klar formulierten Fragen liegt darin, dass diese einer Interpretation seitens der Befragten erfordern und genau dieser Interpretationsprozess kann dazu führen das eine Antwort besonders bedeutungsvoll wird (Froschauer & Lueger 2003: S.75). Ein weiteres Merkmal der Fragen sollte sein, dass sie auch zu einer etwas längeren Erzählung seitens der interviewten Personen anregen sollten. In der sie dann von ihren Erlebnissen und Erfahrungen berichten, die mit dem Umzug nach Kieve verbunden waren.

Neben der Formulierung der Fragen, war auch die Anzahl der Fragen wichtig, denn bei zu wenigen Fragen könnte das Interview zu schnell beendet sein, wobei dann auch wichtige Informationen nicht genannt worden wären. Bei zu vielen Fragen, könnten auch zu viele und unrelevante Inhalte zur Sprache kommen. Ferner könnten auch die wesentlichen Informationen nicht zur Sprache kommen. Aufgrund dessen war es wichtig, sich die genaue Anzahl an Fragen für das Interview zu überlegen. Für die einzelnen Interviews wurden letztendlich sieben Fragen überlegt. Zusätzlich zu den Fragen wurde, auch ein kleiner biografischer Abschnitt in den Fragebogen eingearbeitet. Dieser biografische Abschnitt beinhaltet u.a. das Alter, den Herkunftsort, die Anzahl der Kinder und ob die befragten Personen ein Studium oder eine Ausbildung abgeschlossen haben.

Der Fragebogen ist jedoch nicht als Fragebogen im herkömmlichen Sinne zu verstehen, vielmehr dienen die Fragen als Leitfragen für das Interview.

Leitfragen für das Interview

Name:	Studium:
Alter:	Arbeitsort:
Kinder:	Ausbildung:
Herkunftsort:	Region:

Aus welchem Ort stammen Sie, wie war es dort für Sie?

Warum haben Sie sich entschlossen nach Kiewe zu ziehen? (Gründe, wie sind Sie auf den Ort gekommen, Was ist das besondere an Kiewe?)

Verbindung zwischen Arbeit – Freizeit – Familie – Engagement (in der Gemeinde und Verein)

Wie hat sich der Umzug auf Ihre Lebensqualität ausgewirkt?

In wieweit nehmen Sie an den Feierlichkeiten und Arbeitseinsätzen teil?/ In wie fern engagieren Sie sich in der Gemeinde? Engagieren Sie sich auch in Vereinen außerhalb der Gemeinde? (Wo?)

Was war Ihr Hauptgrund um in eine relativ abgelegene Region, wie diese zu ziehen? (Ist die Region für Sie überhaupt abgelegen?)

Welche Vorteile bietet für Sie das Leben auf dem Dorf? (Vergleich zum vorherigen/ Stadt-Land Vergleich?)

Wo arbeiten Sie und wie gelangen Sie dorthin? (tägliches Pendeln, Zweitwohnung)?

6.3 Interviewdurchführung

Die Interviews wurden nach dem Grundprinzip der Fragetechnik durchgeführt, welches dazu anregen soll, dass die Interviewten Erzählungen über ihr Erlebtes preisgeben, umso einen Zugang, zu ansonsten nicht beobachtbaren Ereignissen, zu bekommen (Froschauer & Lueger 2003: S.75). Als Beispiel wäre z.B. der Grund zu nennen, weshalb sich die Befragten entschlossen haben, nach Kieve zu ziehen. Mit diesem Grundprinzip sollten bedeutungsrelevante Daten erhoben werden, die dabei helfen sollten soziale Strukturen kenntlich zu machen (Froschauer & Lueger 2003: S.75). Die Aufgabe des Interviewers ist es dabei für ein offenes und angenehmes Gesprächsklima zu sorgen, umso das Gespräch voranzutreiben und an bedeutungsrelevante Daten zu gelangen (Froschauer & Lueger 2003: S.75).

Bei der Planung der Interviews war es zunächst einmal wichtig herauszufinden, welche Zugangsmöglichkeiten zum sozialen Feld gibt es und welche sind für eine erste Kontaktaufnahme am geeignetsten. Zum einen wurde der erste Kontakt über die Bürgermeisterin vermittelt. Dies geschah, indem sie ein Informationsschreiben an die infrage kommenden Personen verteilte.

Die weitere Kontaktaufnahme mit den infrage kommenden Personen geschah dann telefonisch. Bei diesem Telefonat wurde den zu interviewenden Personen kurz erklärt, was der Gegenstand und das Ziel der Untersuchung sein soll. Des Weiteren wurden die Personen bei diesem Telefonat auch darüber informiert, warum gerade sie für die Untersuchung infrage gekommen sind. Ferner wurden die zu interviewenden Personen über die zeitliche Dauer und weitere Rahmenbedingungen informiert. Diese erste Kontaktaufnahme realisiert die Forschungsplanung und macht diese für die weitere Vorgehensweise folgenreich (Froschauer & Lueger 2003: S.66).

Nach der Kontaktaufnahme mit den zu interviewenden Personen, erfolgte das eigentliche Interview. Der Gesprächseinstieg begann zuerst einmal mit dem gegenseitigen Vorstellen. Des Weiteren wurde gefragt, ob das Interview, für eine bessere Auswertung, aufgezeichnet werden darf. Die zu interviewenden Personen wurden darüber informiert, was genau mit der Tonaufnahme passiert und dass ihre Anonymität gewährleistet sein wird. Zudem informierte ich über den Inhalt der Arbeit, worum es in der Arbeit gehen und warum gerade Kieve dafür geeignet ist. Falls es bei den befragten Personen im Vorfeld noch Unklarheiten gab, wurden diese ebenfalls in dieser Gesprächsphase geklärt. Weiterhin wurde

auch geklärt, wie lange das Interview ca. dauern wird. Im weiteren Verlauf des Gesprächseinstiegs wurde dann die Einstiegsfrage, an die zu interviewenden Personen gestellt. Diese wurde so gewählt, dass die befragten Personen eine längere Erzählung hatten.

Nach dem Einstieg in das Interview begann die Erzähl- und Nachfragephase. Hier wurden dann vertiefende Fragen, bezüglich des Forschungsinhaltes gestellt. Die Fragen wurden dabei jedoch in ihrer Reihenfolge, dem Gesprächsverlauf und der jeweiligen Personen die am Interview beteiligt waren, angepasst und variiert. In diesem Abschnitt des Interviews sollten die Befragten eine Fülle an relative freigestalteten Informationen von sich preisgegeben, in denen sich die Strukturen der Lebenswelt offenbaren (Froschauer & Lueger 2003: S.71). In dieser Phase des Interviews muss man auch zwischen Einzel- und Mehrpersonengesprächen unterscheiden.

Gerade die Interviews mit zwei Personen hatten zum Teil eine recht starke Eigendynamik, denn relativ oft war es bei diesen auch der Fall, dass sich die beiden Gesprächsteilnehmer, bezüglich einer Frage untereinander unterhalten haben. Das hatte zur Folge, dass so auch mehr Informationen bezüglich der Frage und der Strukturen innerhalb der Gemeinde sichtbar wurden. Des Weiteren haben sich die befragten Personen, in den Mehrpersonengesprächen auch untereinander ergänzt oder auch auf noch nicht angesprochene Inhalte hingewiesen. Diese waren z.B. das soziale Engagement in der Gemeinde und die Auswirkungen auf die Lebensqualität. Dadurch kamen in den Mehrpersonengesprächen noch einmal Inhalte zum Vorschein die für die Forschungsfrage von Bedeutung waren, dadurch konnte die Gesprächigkeit gefördert werden.

Grundsätzlich lassen sich in der Erzähl- und Nachfragephase zwei verschiedene Teile bestimmen, der explorative und der klärende Teil (Froschauer & Lueger 2003: S.70). Der explorative Teil soll sich in erster Linie an den Beiträgen der Befragten orientieren, er soll die Logik der Argumentation und in der Folge die wesentlichen Aspekte der Lebenswelt des beschriebenen Systems zum Vorschein bringen (Froschauer & Lueger 2003: S.70-71). In diesem Teil geben die interviewten Personen eine Fülle von Informationen, über die sozialen Strukturen im Ort und über sich selbst preis. Im klärenden Teil konnten die zu interviewenden Personen, dann zu noch nicht genannten Themenbereichen ausführlich befragt werden. Durch das gezielte Nachfragen, begannen dann die befragten Personen auch wieder von sich aus etwas mehr zu erzählen. Ferner war es auch möglich, durch das Nachfragen, die Erzählung in die Richtung der forschungsre-

levanten Fragen zu lenken. Im klärenden Teil war es dann auch möglich, dass eigene fachliche Wissen, in das Interview mit einfließen zu lassen.

Mit dem Gesprächsabschluss wurde die Interviewsituation wieder aufgelöst und das explizite Nachfragen nach wissenschaftlichen Themen wurde eingestellt. Es hat sich zudem angeboten, noch einmal auf einige angesprochene Inhalte einzugehen und letzte Unklarheiten zu bereinigen, wie z.B. die zu interviewenden Personen zu fragen, ob ihnen noch etwas Besonderes zu Kieve einfällt, was in dem Interview noch nicht genannt wurde. In einigen Interviews ergab es sich, dass mit dem Beenden der Audioaufnahme, ein offenes Gespräch zustande kam. Dabei wurden oft noch interessante Inhalte angesprochen, die für die wissenschaftliche Fragestellung von Bedeutung waren. Abschließend wurden die befragten Personen gefragt ob sie für eventuelle Rückfragen, telefonisch zur Verfügung stehen. Das Interview endete dann mit einem Bedanken dafür, dass sich die Befragten die Zeit für das Interview genommen.

6.4 Vorgehensweise bei der Auswertung

Die 16 Interviewpartner/-innen gewährten mir, bei den Interviews einen Einblick in ihr persönliches, in das soziale und kulturelle Leben in der Gemeinde Kieve. Dabei kamen Informationen zutage, die zeigen, dass in unseren peripheren ländlichen Räumen nicht alles schlecht sein muss. Vielmehr wurde deutlich, dass das Leben in einem peripheren ländlichen Raum, abseits von Hauptverkehrswegen mehr Vorteile als Nachteile bieten kann.

Insgesamt wurden bei den Interviews zwölf Haushalte befragt. Dabei handelte es sich dabei um Einzelgespräche bzw. um Gespräche mit zwei Personen. Am Ende nahmen an den Interviews 16 Personen teil. Bei der Auswertung der Interviews, wird lediglich das Interview gewertet. Es wird dabei nicht berücksichtigt ob es sich um ein Einzelpersonen- oder Mehrpersonengespräch handelte. Um die Interviews qualitativ auswerten zu können, war es zunächst einmal notwendig, sich die Audiodateien genau anzuhören und die Aussagen der Befragten, den einzelnen Fragen im Fragebogen, zuzuweisen. Dadurch ist es möglich, schnell auf die benötigten Aussagen der einzelnen Personen zuzugreifen.

Im weiteren Vorgehen bei der Auswertung der Interviews, war es wichtig, die interviewten Personen zu klassifizieren. Die befragten Personen wurden dabei hinsichtlich ihrer Herkunft klassifiziert. Andere Klassifizierungen wie bspw. das

Alter, sind aufgrund der Verschiedenheiten der Befragten eher eine ungünstige Klassifizierung. Die beiden Klassen, sind zum einen, die der Rückkehrer und zum anderen die der Zugezogenen. Der Vorteil bei dieser Klassifizierung ist, dass die eine Hälfte der Interviews mit Rückkehrer geführt wurde und die andere nicht.

Rückkehrer sind in Kieve oder in der Region um Kieve, sprich im Gebiet des heutigen Amt Röbel/Müritz geboren und/oder aufgewachsen. Sie sind im gewissen Maße mit der Region verbunden und kennen sich in der Region aus. Zu dieser Gruppe werden auch Menschen dazu gezählt, welche schon einen längere Zeitraum in der Region leben, aber erst vor kurzem nach Kieve gezogen sind.

Kennzeichnend für die Gruppe der Rückkehrer ist, dass sie für ihre Ausbildung oder ihr Studium die Region verlassen haben. Sie aber in dieser Zeit in regelmäßigen Abständen immer wieder nach Hause kamen. Des Weiteren ist für sie kennzeichnend, dass sie in einem peripheren ländlichen Raum aufgewachsen sind und somit die Vor- und Nachteile kennen. Ferner wissen sie auch, was das Leben im ländlichen erfordert.

Die Gruppe der Zugezogenen, sind in den meisten Fällen aus einer größeren Stadt wie bspw. Berlin nach Kieve gezogen. Für diese Gruppe ist kennzeichnend, dass viele von ihnen, auch in einer ländlichen Region aufgewachsen sind, sie diese aber für ihr Studium oder Ausbildung verlassen haben und sich danach entschieden haben, nicht in ihre Heimat zurück zu gehen. In den meisten Fällen lässt sich sagen, dass diese Gruppe von der Großstadt in den ländlichen Raum gezogen ist.

Ferner können den beiden Gruppen auch einige Merkmale zu gewiesen werden, die sich bei der Auswertung als nützlich erwiesen haben. Diese beziehen sich vor allem, auf den Zeitpunkt, bevor die Befragten nach Kieve gezogen sind.

Tabelle 4: Merkmale der beiden Interviewgruppen

	Rückkehrer	Zugezogene
Merkmale	Kennen die Region.	Kannten die Region vor ihrem Umzug nicht oder nur wenig.
	Sind mit dem Positiven und Negativen der Region vertraut.	Mussten sich erst an das ländliche Leben gewöhnen.
	Sind in der Region aufgewachsen.	Lebten in ihrer Kindheit auf dem Land, haben dann aber den größten Teil in der Stadt gelebt.
	Kennen die Vorteile und Nachteile des ländlichen Lebens.	
	Kannten wahrscheinlich schon vor ihrem Umzug den Ort.	
	Sind mit ihrer Heimat verbunden.	
	Haben ihre Familie in der Nähe.	

Im weiteren Verlauf der Auswertung, wurden die Fragen genauer betrachtet, welche bei der Beantwortung der zentralen Fragestellung besonders hilfreich sind. Dabei wurden, für jede Frage die Aussagen der einzelnen Befragten zusammengefügt, sodass man die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der einzelnen Aussagen besser erarbeiten konnte. Anschließend wurden, die Aussagen der Befragten zusammengefasst und nach ihren zugehörigen Gruppen sortiert. Weiterhin wurden die Aussagen nach ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden sortiert. Danach wurden Tabellen erstellt, in denen die ausgewählten Aussagen gegenübergestellt wurden.

Dabei wurde für die Frage: Welche Auswirkungen hatte der Umzug auf ihre Lebensqualität, im Vergleich zum vorherigen Wohnstandort, zwei Tabellen erstellt. In der jeweils die Vor- und Nachteile gegenübergestellt wurden. Für die Weiteren Fragen: Was war der Hauptgrund für Sie nach Kiewe zu ziehen und was macht Kiewe besonders? Die Aussagen der beiden Gruppen wurden gegenübergestellt und verglichen. Die beiden Fragen, Wie bewerten sie ihre Lebensqualität in Kiewe und wie beurteilen sie Kiewes räumliche Lage, wurden jeweils in Textform beschrieben.

7 Auswertung der Interviews

Bei der Auswertung der Interviews wurden die Aussagen der Befragten zusammengefasst und nach Gemeinsamkeiten sortiert, sodass am Ende die gemeinsamen Aussagen der jeweiligen Gruppen in die Tabellen eingetragen oder zusammengefasst werden konnten.

7.1 Motive für den Umzug nach Kieve

Bei dieser Frage sollten die befragten Personen ihre Hauptgründe offenlegen, warum sie sich für einen Umzug nach Kieve entschieden haben bzw. warum sie das Leben in der Ländlichkeit gesucht haben. Dabei ist interessant zu sehen, wie die interviewten Personen überhaupt auf den Ort Kieve gestoßen sind und was sie letztendlich dazu veranlasst hat, in eine periphere ländliche Region zu ziehen. Gerade die Gründe, sind sehr individuell ausgeprägt und von Person zu Person unterschiedlich. So kommen z.B. die einen aus dem Ort oder sind dort geboren, sind dann mit ihren Eltern fortgegangen und sind dann nach über 50 Jahren wieder zurück gekommen. Andere wiederum sind durch einen Immobilienmakler auf den Ort aufmerksam geworden und andere Personen sind durch einen glücklichen Zufall nach Kieve gekommen. Für einige der interviewten Personen war es auch wichtig, in der Nähe ihrer Eltern zubleiben, sodass ihre Kinder in der Nähe der Großeltern aufwachsen können. Für andere war es wichtig, dass das Haus bezahlbar ist.

Tabelle 5: Motive für den Umzug nach Kieve

Hauptgründe der Befragten für den Umzug nach Kieve		
	Rückkehrer	Zugezogene
Gründe	Kinder sollten im ländlichen aufwachsen.	Kinder sollten im ländlichen aufwachsen.
	Familie lebt in der Nähe	Suchten das Ländliche.
	Wollten nicht länger in der Stadt leben.	Wollten raus aus der Stadt.
	Die Landschaft um Kieve.	Die alternative Kultur in Kieve.

7.2 Auswirkungen auf die Lebensqualität

Bei diesem Vergleich sollten die Befragten ihre Lebensqualität, in Bezug auf ihren vorherigen Wohnstandort oder auch mit dem Leben in der Großstadt vergleichen und beschreiben, was für sie positiv und negativ war bzw. ist. Hierfür wurden die Aussagen der Befragten in einer Tabelle zusammengefasst und zwischen den beiden Personengruppen unterschieden. Viele der Befragten haben hierbei ihre Erfahrungen, die sie in der Stadt und jetzt im ländlichen gemacht haben, miteinander verglichen und bewertet. Nachfolgend sollten die interviewten Personen noch ihre aktuelle Lebensqualität in Kieve beurteilen.

Die Frage inwieweit sich die Lebensqualität verbessert, hat zielte immer auf den Vergleich zwischen dem Leben in urbanen Räumen und dem jetzigen Leben in Kieve ab. Allgemein lässt sich formulieren, dass das Landleben für alle befragten Personen mehr Vorteile und eine bessere Lebensqualität bietet, als das Leben in Großstädten oder dichten urbanen Räumen. Somit lässt sich sagen, dass sich bei allen Befragten Personen die Lebensqualität mit dem Umzug nach Kieve deutlich verbessert hat. Dies wird vor allem bei denen deutlich, die vor ihrem Umzug in Großstädten wie bspw. Berlin gelebt haben.

Tabelle 6: Auswirkungen auf die Lebensqualität, Rückkehrer

Auswirkungen auf die Lebensqualität die mit dem Umzug einhergegangen sind		
	Vorteile	Nachteile
Aussagen der Rückkehrer	Man braucht sich keine Sorgen um die Kinder machen, wenn diese draußen spielen.	Medizinische Versorgung ist in einer Stadt besser.
	Man ist sofort in der Natur, wenn man spazieren oder joggen geht.	Für Jugendliche ist das Dorfleben nicht immer gut, müssen zu Aktivitäten gefahren werden.
	Dorfleben bietet mehr Wohlbefinden, das Dorf ist schöner als die Stadt.	Im Winter ist das Dorf nicht immer gut erreichbar.
	Lebensqualität hat sich deutlich verbessert.	
	Die Kinder erleben noch die Natur.	
	Im Alter muss man auf dem Dorf keine Miete mehr bezahlen.	
	Das Leben ist Sorgenfreier und man lebt deutlich entspannter.	
	In Kieve ist immer etwas los.	

Die Vorteile die das Leben im ländlichen für die befragten Personen mit sich bringt, sind hauptsächlich die Ruhe und Erholung. Des Weiteren gaben sie an,

dass man nicht der permanenten Hektik und Stress der Großstadt ausgesetzt ist. Darüber hinaus gaben die meisten der Befragten an, dass ihrer Meinung nach das Landleben gesünder sei. Im Allgemeinen beschrieben die Befragten das Leben auf dem Dorf als deutlich besser, als das Leben in der Stadt. Das Stadtleben wurde von allen Befragten negativ bewertet. Des Weiteren gaben die interviewten Personen an, dass sie in Kiewe mehr Möglichkeiten, in ihrer Freizeitgestaltung haben. Das wird vor allem mit den kürzeren Wegen in Kiewe begründet. So läuft man bspw. nur zwei Minuten bis zum Wald. Der Badensee ist auch nur fünf Minuten entfernt. Gerade diese recht einfach erscheinenden Dinge, wie ein Badensee oder die Entfernung zum nächsten Wald, sind es, welche für die befragten Personen die Vorteile ausmachen. In Großstädten, wie Berlin, gibt es auch Strandbäder oder Parks für die Naherholung, doch sind diese meist überlaufen und überfüllt. Zudem gaben einige der Interviewten an, dass man dafür erst die nächste Straßenbahn hätte nehmen müssen, während sie in Kiewe nur einen kurzen Weg zum nächsten Badensee haben.

Tabelle 7: Auswirkungen auf die Lebensqualität, Zugezogene

Auswirkungen auf die Lebensqualität die mit dem Umzug einhergegangen sind		
	Vorteile	Nachteile
Aussagen der Zugezogenen	Lebensqualität hat sich verbessert. Das Leben ist deutlich entspannter.	Für Jugendliche ist das Leben auf dem Dorf nicht immer von Vorteil.
	Man hat mehr Platz und Raum zum Leben.	Die Medizinische Versorgung ist in einer Stadt wie Berlin deutlich besser.
	Die Natur und die verschiedenen Jahreszeiten werden deutlich sichtbar.	Die Wege in der Stadt sind kürzer.
	Das Leben ist ruhiger.	Die Verkehrsinfrastruktur ist in Städten deutlich besser.
	Man unternimmt Aktivitäten die man in Berlin nicht unternommen hätte.	Die Stadt bietet mehr Kulturangebote.
	Man kann sich selbst versorgen.	
	Es gibt in und um Kiewe keine Industrie und Gewerbeflächen.	
	Das Landleben ist deutlich gesünder, als das Leben in der Stadt, bessere Luft als in der Stadt.	
	Für die Kinder ist die Umgebung toll.	

Ein weiterer Vorteil für viele der Interviewten ist, dass eigene Wohneigentum und die damit verbundene Unabhängigkeit im Alter von steigenden Mieten. Ferner bietet das eigene Haus mit Hof und Garten auch mehr persönliche Freiheiten. So gaben die Befragten an, es sei einfacher von der Arbeit abzuschalten, weiterhin

nannten sie auch, man hat weniger Probleme mit dem Nachbarn, wenn man z.B. mal die Musik etwas lauter macht, was in städtischen Neubaublöcken durchaus problematisch sein kann. Gerade der eigene Hof und Garten ist für viele ein unschätzbare großer Vorteil für das Dorfleben. So hat man die Möglichkeit, sich zu großen Teilen selbst mit Obst und Gemüse zu versorgen.

Des Weiteren sehen viele der Befragten auch Vorteile für ihre Kinder, zum einem, werden diese noch in der Natur groß und erleben sie, zum anderen, müssen die Kinder nicht ständig beim spielen überwacht werden. Ferner gaben die interviewten Personen auch, an dass man sich nicht ständig Sorgen machen muss, wenn das Kind am Abend, von Freunden nach Hause geht oder wenn es mal eine halbe Stunde zu spät ist.

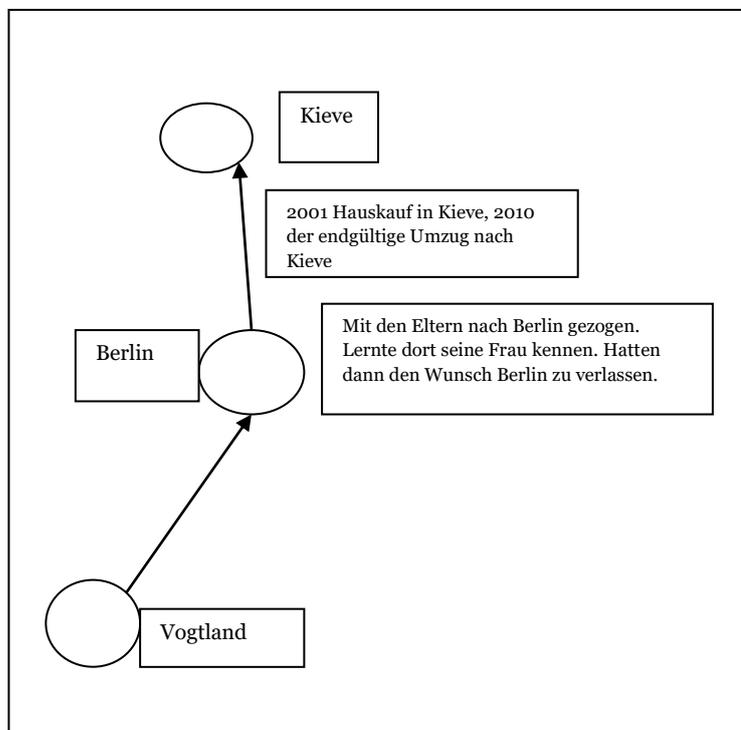


Abbildung 22: Wanderungsbewegungen der Befragten

Neben den Vorteilen, gibt es aber auch Nachteile, die das Landleben mit sich bringt. Von den befragten Personen wurde jedoch nur die medizinische Versorgung als einziger gravierender Nachteil genannt. Dabei muss man auch zwischen den beiden Gruppen unterscheiden. Denn gerade die Zugezogenen, haben die medizinische Versorgung als Nachteil beschrieben. Die Erreichbarkeit und Verfügbarkeit von Fachärzten wird als negativ empfunden. Des Weiteren

gaben einige der befragten Personen an, dass für Jugendliche das Dorfleben von Nachteil sein kann, denn wenn man Freunde treffen möchte, die nicht im

selben Ort wohnen oder wenn man in Vereinen tätig ist, ist man auf die Mobilität der Eltern angewiesen.

Weitere Nachteile, wie z.B. fehlende kulturelle Einrichtungen (Theater, Kino oder Konzerte) oder dass man zum Einkaufen in die nächste Stadt fahren muss, werden von den Befragten nicht als Nachteil empfunden. Gerade der wöchentliche Einkauf wird dazu genutzt, weitere Erledigungen in der Stadt zu tätigen. Vieles ist laut den Befragten auch eine Frage der Organisation. So muss sich über seine eigene Versorgung mehr Gedanken machen, als andere in der Stadt weil, man nicht mal ebenso schnell zum nächsten Supermarkt laufen kann. Ferner gaben viele der interviewten Personen an, dass sie trotz der Lage Kieves, die städtischen Kulturangebote wie Theater, Kino oder Konzerte wahrnehmen können.

7.3 Wahrnehmung der räumlichen Lage

Eine weitere Frage des Interviews war: Ob die Menschen, die Region in der sich Kieve befindet und ob sie Kieve selbst als abgelegen bezeichnen würden? Diese Frage wurde mit dem Hinblick auf die verschiedenen Raumkategorien, die es in Deutschland gibt gestellt. Denn laut dieser Raumkategorien befindet sich Kieve in einer peripheren Region. Das Ziel dieser Frage war es herauszufinden, wie die Befragten Personen ihre räumliche Lage einschätzen oder bewerten würden und ob es Unterschiede zwischen den beiden Gruppen gibt. Ferner lässt sich sagen, dass es sich bei der räumlichen Empfindung um ein persönliches Gefühl handelt, d.h. wie nimmt die jeweilige Person ihre Umwelt wahr.

Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass die Befragten, bis auf zwei Ausnahmen, die Region grundsätzlich nicht als abgelegen beschreiben. Es ist dabei kein Unterschied zwischen den beiden Gruppen zu erkennen. Einer der Gründe, warum für die Befragten Kieve nicht abgelegen ist, ist die Nähe zu den Städten Röbel und Wittstock. Beide Städte befinden sich ca. 15 Kilometer von Kieve entfernt. Die interviewten Personen gaben im Interview an, dass sie in beiden Städten alle notwendigen Einkaufsmöglichkeiten haben. Zusätzlich gibt es in Kieve einen kleinen Dorfladen, in dem man Obst, Gemüse und Eier kaufen kann. Ein weiterer Grund, warum die Region für die Befragten nicht abgelegen ist, ist die Nähe zur Autobahn A19, von welcher sich die Städte Berlin, Rostock, Schwerin und Hamburg schnell und bequem erreichen lassen. Viele der befragten Personen gaben

zudem an, dass sie durch das aktive Dorfleben, welches Kieve auszeichnet, auch gar nicht das Gefühl vermittelt bekommen, dass sie abgelegen leben.

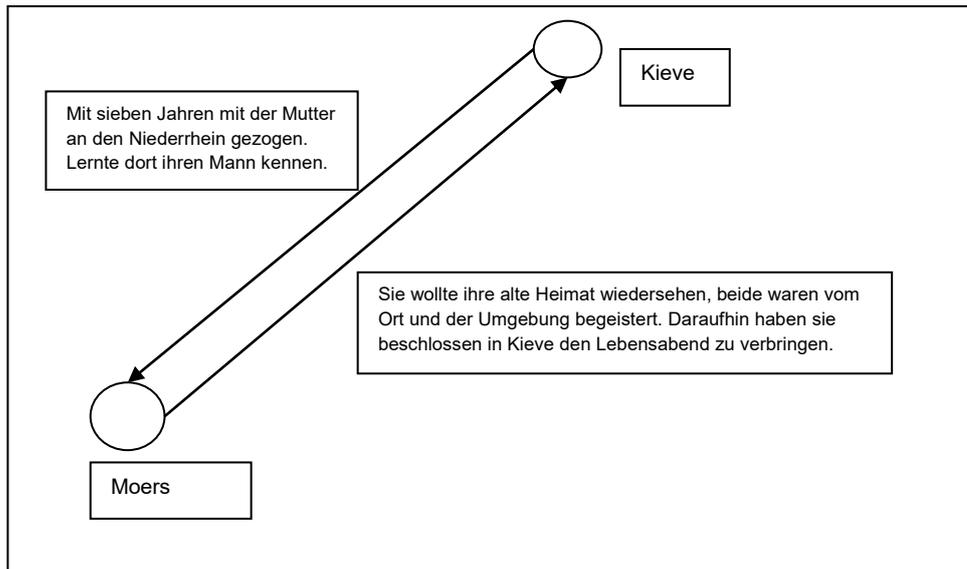


Abbildung 23: Wanderungsbewegung der Befragten

Obwohl Kieve etwas abseits der Hauptverkehrswege liegt, ist der Ort für seine Bewohner scheinbar nicht abgelegen. In den Interviews haben es die Befragten jedoch an eine Bedingung geknüpft, nämlich der Besitz eines oder mehrerer PKWs. Ohne die eigene Mobilität, wäre einiges im alltäglichen Leben deutlich umständlicher. Ein weiteres Merkmal, welche den Ort in erster Linie abgelegen erscheinen lässt, ist der fehlende Mobilfunk im Ort. Tatsächlich wird dieser aber von den meisten der befragten Personen gar nicht als Nachteil empfunden, einige der Befragten gaben dies sogar als einen Vorteil für die Gemeinde an.

Es gab auch einige der Befragten, die empfinden Kieve als abgelegen. Dies wird vor allem, in schneereichen Wintern deutlich, da sich die Gemeinde abseits der Hauptverkehrswege befindet. So wird die Straße nicht immer sofort geräumt. Zudem ist die Gemeinde, wenn es, bedingt durch Stürme, zu Baumstürzen kommt ebenfalls schlechter zu erreichen.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass die meisten der interviewten Personen Kieves der Meinung sind, dass der Ort über eine gute infrastrukturelle Anbindung verfügt, wenn man selbst noch mobil ist. Weiterhin haben die meisten der befragten Personen angegeben, dass Kieve keine abgeschiedene Lage aufweist.

7.4 Das Besondere an Kieve

Bei diesem Punkt sollten die befragten Personen beschreiben, was aus ihrer Sicht, ihren Ort auszeichnet und was ihn besonders macht. Hierfür wurden die beiden Gruppen gegenübergestellt und verglichen. Das interessante ist, dass es bei beiden Gruppen, viele Gemeinsamkeiten in den Aussagen gegeben hat.

Tabelle 8: Das Besondere an Kieve für die Befragten

		Besondere an Kieve für die Befragten	
		Rückkehrer	Zugezogene
Merkmale	Gemeinsamkeiten		
		Bauliche Struktur	Bauliche Struktur
		Sozialer Zusammenhalt	Soziale Zusammenhalt
		Die Menschen die im Ort leben	Die Menschen die im Ort leben
		Das Landschaftsbild und die naturräumlichen Gegebenheiten	Das Landschaftsbild und die naturräumlichen Gegebenheiten
		Die Nähe zum Glambecksee	Die Nähe zum Glambecksee
		Ruhe und frische Luft	Ruhe und frische Luft
		Kinder können unbeschwert im Dorf spielen und müssen nicht ständig beobachtet werden	Kinder können unbeschwert im Dorf spielen und müssen nicht ständig beobachtet werden
		Im Sommer ist ständig etwas los im Ort	Im Sommer ist ständig etwas los im Ort
		Die Bürgermeisterin und ihr Engagement für die Gemeinde	Die Bürgermeisterin und ihr Engagement für die Gemeinde
		Kein Neubaublock im Ort	Kein Neubaublock im Ort
		Nachbarschaftshilfe	Nachbarschaftshilfe
	Unterschiede		
		Man findet immer jemanden für Aktivitäten	Man ist nicht mehr den städtischen Stress und Lärm ausgesetzt
		Der Ort bietet alles, was man zum Leben braucht	Keine Industrie- und Gewerbeflächen
		Aktivitäten sind selbstgemacht	Geringes Verkehrsaufkommen
			Man wohnt da wo andere Urlaub machen

7.5 Soziales Engagement der Befragten

Wie in Kapitel 4 bereits beschrieben, zeichnet sich der Ort Kieve durch ein starkes soziales Engagement der Bevölkerung aus. Dies trifft im Großteil auch auf die interviewten Personen zu. So gaben die meisten Personen an, dass sie sich aktiv an den Arbeitseinsätzen (Subotniks) im Ort beteiligen und dass sie auch bei der Organisation von Festen und Veranstaltungen mitwirken, sowie an diesen teilnehmen. Darüber hinaus gaben einige der Interviewten an, auch selber aktiv Veranstaltungen für die Gemeinde zu organisieren, so wird z.B. zur Fußball Welt- und Europameisterschaft ein Publicviewing organisiert oder im Winter ein Filmeabend.

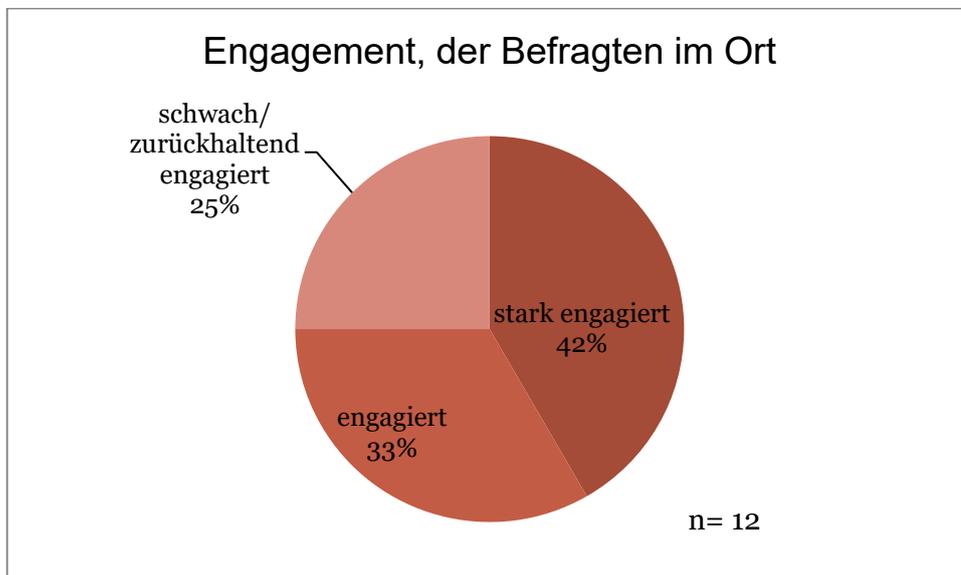


Abbildung 24: Engagement in der Gemeinde

8. Rückkehrer in Kieve

Bei der Klassifizierung der Interviewten, habe ich zwei Gruppen festgelegt, zum einen die Rückkehrer und die Zugezogene (siehe Kapitel 5.). Bei den Interviews bekam ich einen Einblick davon, was die Menschen, die entweder aus Kieve oder aus der Region um Röbel/Müritz stammen, dazu veranlasst hat, sich wieder in dieser Region niederzulassen. Auch bei diesen Rückkehrern waren die Gründe individuell und unterschiedlich.

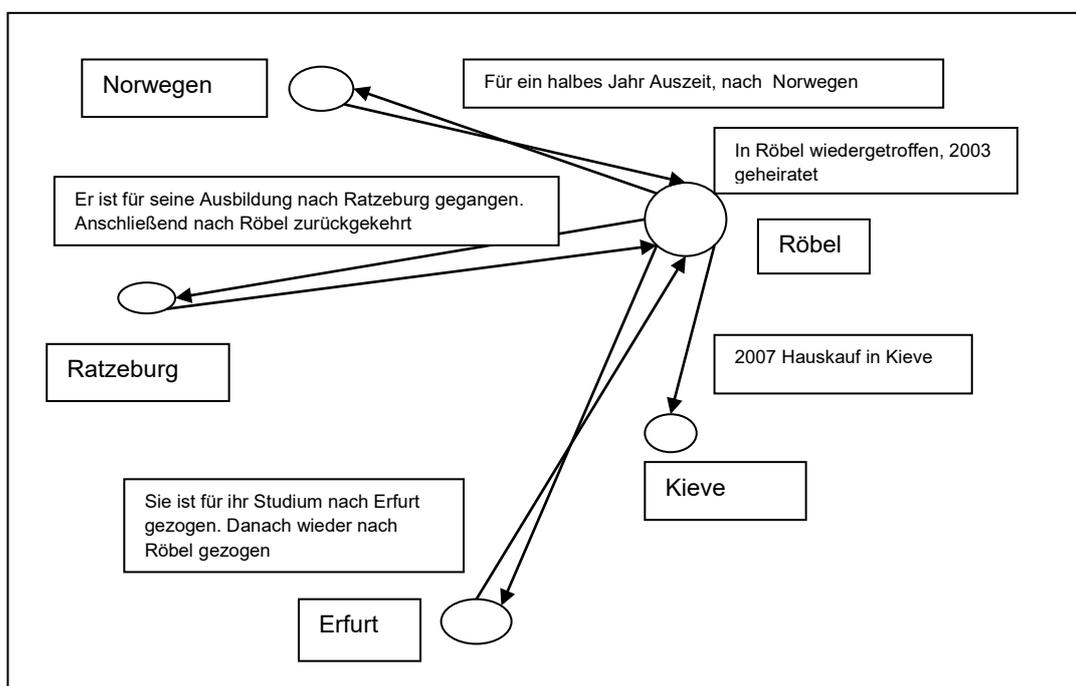


Abbildung 25: Wanderungsbewegung von Rückkehrern

Vergleicht man die Aussagen der Interviewten Personen aus Kieve, mit denen aus anderen Studien wird deutlich, dass die Gründe, warum sich die befragten Personen für ein Leben in einer peripheren ländlichen Region entschieden, sich zum Teil ähneln. Die Gründe für die Gruppe der Rückkehrer waren:

- Nähe zu den Eltern, die eigenen Kinder sollten in der Nähe ihrer Großeltern aufwachsen
- Landschaft und Natur
- Die Kinder können unbeschwert groß werden und sie lernen so den Umgang mit der Natur kennen

- Das Leben in der Großstadt war nach einer gewissen Zeit nicht mehr attraktiv, der Stress und die Hektik waren auf Dauer nicht mehr tragbar
- Wassernähe
- Die Möglichkeiten des ländlichen Raumes nutzten

Viele der Rückkehrer haben sich ebenfalls vor allem, aus sozialen Gründen entschieden, in ihre alte Heimatregion zurückzukehren, daneben spielten auch die Landschaft und Natur der Region, für viele der Befragten eine wichtige Rolle. Für einige war die Verbundenheit mit der Heimat, der Grund, warum sie nach einer kurzen Zeit beschlossen haben, wieder in diese zurückzukehren. Gerade die Nähe zu den Eltern und zur Familie (Schwester, Bruder usw.) war vielen der befragten Personen sehr wichtig, als sie sich dazu entschlossen haben, wo sie ihren neuen Wohnort beziehen möchten. Ein weiterer Hauptgrund, für die Befragten sich für eine Rückkehr in das ländliche zu entscheiden, waren die eigenen Kinder. Viele der interviewten Personen gaben an, dass es für sie wichtig ist, dass ihre Kinder oder ihr Kind in draußen der Natur unbeschwert aufwachsen soll. Des Weiteren gaben einige der befragten Personen an, dass für sie ein Leben in der Stadt bzw. in einer urbanen Region nie möglich gewesen wäre, da sie in einem Dorf aufgewachsen sind.

In den Interviews wurde ebenso deutlich, dass die Landschaft für viele auch ein Kriterium war, sich in Kiewe niederzulassen, da sich diese für die verschiedenen Freizeitaktivitäten eignet. Die befragten Personen gaben an, dass man in den umliegenden Wäldern wandern, joggen und Fahrrad fahren könne. Zudem eignet sich die Region um Kiewe für eine Vielzahl an Wassersportarten wie z.B. Schwimmen, Segeln und Rudern. Ein weiterer Grund warum, sich die befragten Personen gegen ein Leben in der Großstadt entschieden haben, ist der Wohlfühlfaktor. Die Personen gaben an, dass sie sich in der Stadt nicht mehr wohlfühlt haben, das Leben dort war für sie zu stressig, zu hektisch und zu laut. Ferner gaben sie an das sie ihre Kinder auch nicht in einer Großstadt aufwachsen sehen wollten.

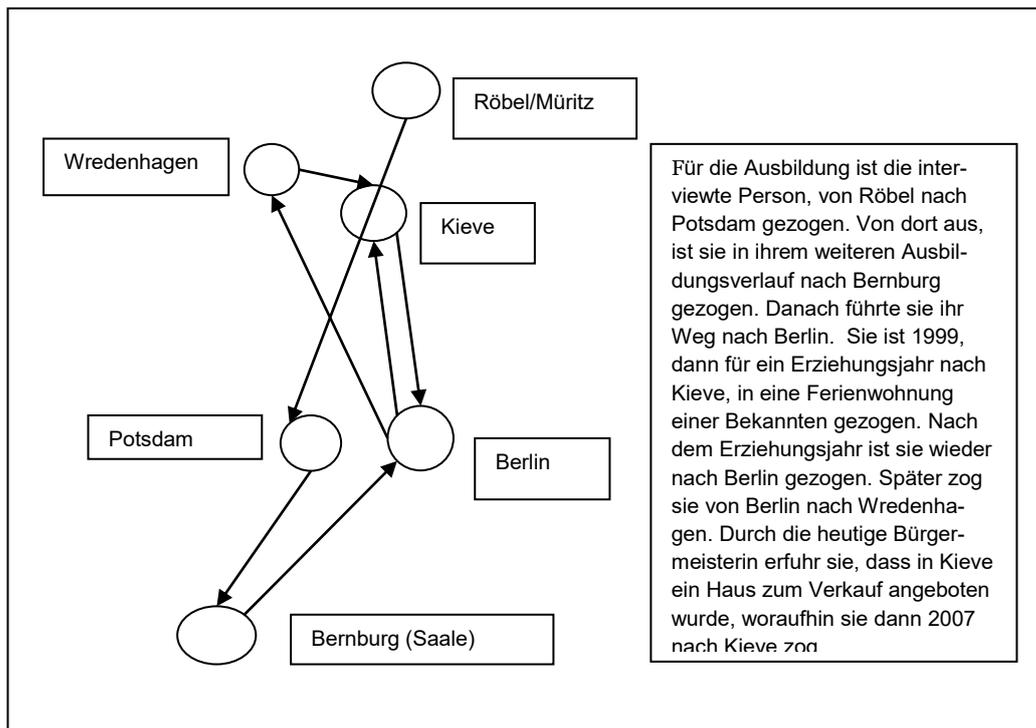


Abbildung 26: Wanderungsbewegung einer Rückkehrerin

Verglichen mit den Aussagen aus anderen Studien, sind auch die Aussagen der befragten Personen aus Kiewe relativ identisch mit Beweggründen vieler Rückkehrer in den ländlichen Raum. So nannten vom nexus Institut befragte Rückkehrer im Jahr 2010 vor allem, räumliche Aspekte wie z.B. Attraktivität, Freizeitangebote und Infrastruktur, als maßgebenden Grund für die Rückkehr (Düben & Blanckenburg 2014: S.18). Oftmals scheint, bei der Entscheidung zu der Rückkehr in die Heimatregion, auch die eigene Kindheit bzw. die Verbundenheit mit dieser Region, eine Rolle zu spielen. Des Weiteren, scheint auch die persönliche Einstellung zum Landleben und zur städtischen Lebensweise eine wichtige Rolle zu spielen, ob man sich dazu entscheidet, in den ländlichen oder auch peripheren ländlichen Raum zurückzukehren oder diesen nur für das Studium bzw. die Ausbildung verlässt.

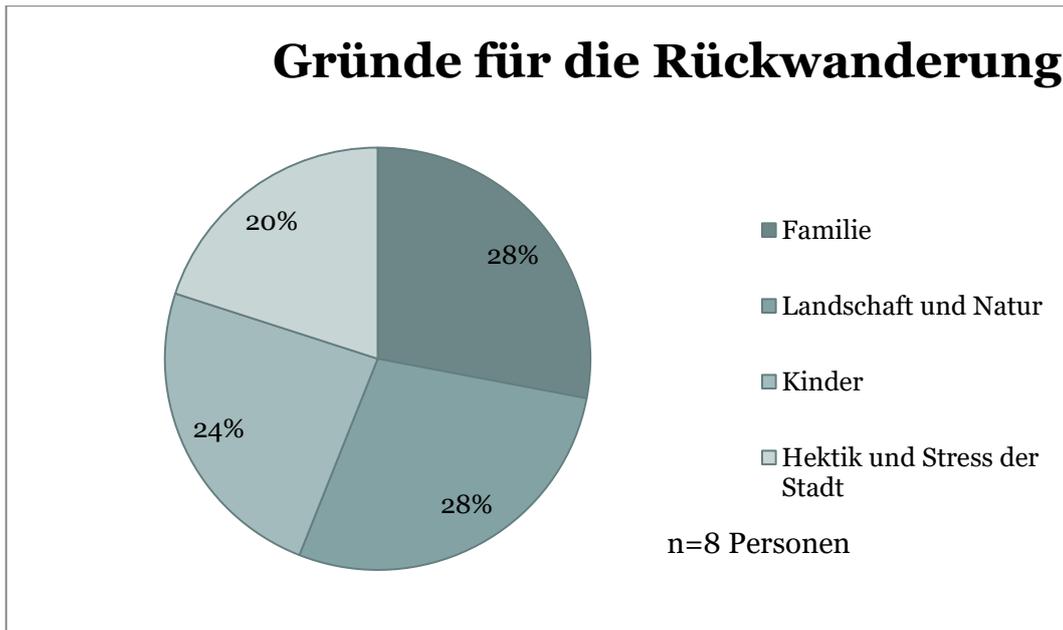


Abbildung 27: Motive der Rückkehrer, die für den Umzug nach Kieve entscheidend waren

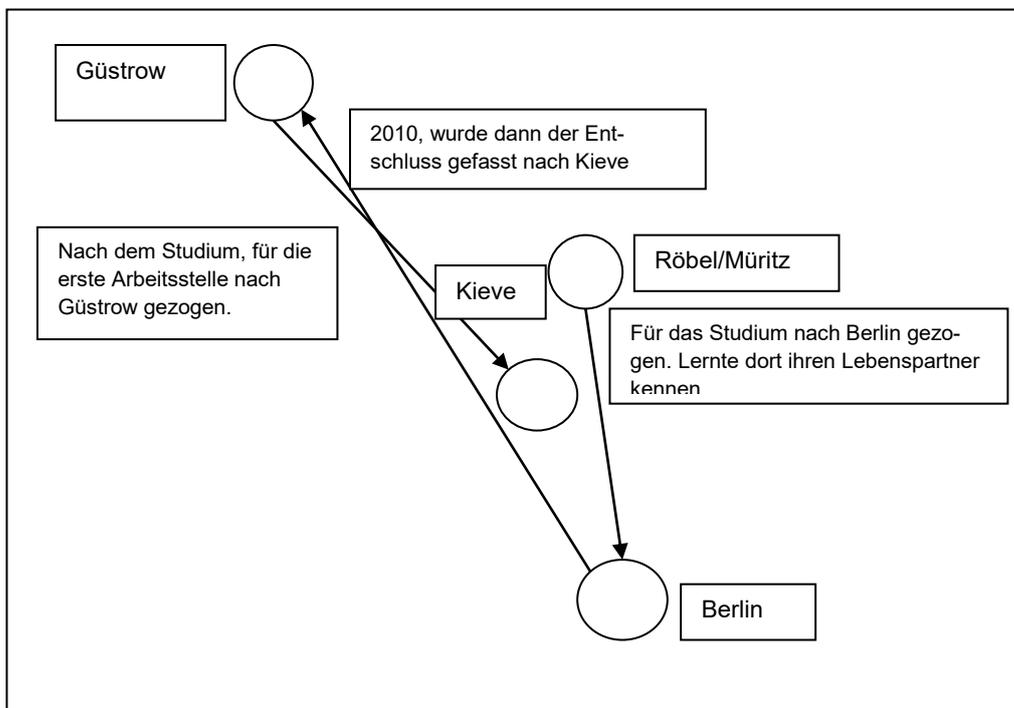


Abbildung 28: Wanderungsbewegung von Rückkehrern

9. Fazit zum Untersuchungsraum

Viele kleine Gemeinden in den ländlichen und peripheren ländlichen Räumen sind durch eine Vielzahl an Problemen und Herausforderungen gekennzeichnet. Diese sind unter anderem, Abwanderung von jungen, vor allem gut ausgebildeten Menschen, daraus resultieren eine Überalterung der Bevölkerung, sowie mangelnde berufliche Perspektiven für junge Menschen.

Jedoch können auch kleine Gemeinden in peripheren ländlichen Regionen durchaus positive Merkmale aufweisen, so sind mittlerweile viele Gemeinden durch Zuzug oder auch durch Rückwanderung gekennzeichnet. So auch die Gemeinde Kieve im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. In den letzten Jahren ist sie durch Zuzug gekennzeichnet. Menschen die in Kieve oder in der Region des Amtes Röbel/Müritz aufgewachsen sind, sind zurückgekehrt oder sogar geblieben. Zudem sind Menschen, die aus anderen Regionen stammen, wie bspw. Berlin nach Kieve gezogen. Der Zuzug der letzten Jahre, hat zudem auch positive Auswirkungen auf die Bevölkerungsstruktur der Gemeinde, so ist Kieve durch relative viele Kinder gekennzeichnet. Der Zuzug hat außerdem auch Auswirkungen auf das soziale Engagement in der Gemeinde, Kieve ist durch ein starkes soziales Engagement gekennzeichnet. Dieses ist für Gemeinden im peripheren ländlichen Raum nicht selbstverständlich.

Gerade der Zuzug und die Rückwanderung der Menschen nach Kieve und das soziale Engagement der Bevölkerung, sowie der Bürgermeisterin machen den Ort Kieve zudem was er heute ist. Bei der Betrachtung der Gemeinde wurde deutlich, dass die Personen im Ort alle das Ziel haben, den Ort mit jeder Veranstaltung oder Aktivität immer ein Stück besser zu machen.

Aber nicht nur die Zugezogenen oder die Rückkehrer sind es, die zum Gemeindeleben beitragen, während der Interviews wurde deutlich, dass es fast alle Bewohner sind, die zum Wohl und zur Attraktivität der Gemeinde beitragen.

Einen großen Anteil daran scheint auch das Engagement der Bürgermeisterin Frau Jantzen zu haben, welche seit ihrer Übernahme des Amtes der Bürgermeisterin vieles im Ort geschaffen hat. Aus einem Interview ging hervor, dass es im Ort Kieve nicht immer so lebendig war wie heute. Früher war der Ort auch, wie viele Gemeinden eher eingeschlafen und inaktiv.

Mit Blick auf die aktuelle politische Diskussion, in der sich gerade periphere ländliche Räume befinden, ist Kieve ein Beispiel, wie man durch relativ wenige finanzielle Mittel und vielen Ideen, sowie Tätigkeiten, sehr viel für seinen Ort erreichen kann. Des Weiteren, zeigt das Beispiel Kieve, dass auch kleine Gemeinden zukunftsfähig sein können. Gerade mit Hinblick, auf die aktuelle Diskussion, die das Gemeindeleitbildgesetz in der Bevölkerung, vieler kleiner Gemeinden hervorgerufen hat. Zeigt die Gemeinde Kieve, dass auch kleine Orte zukunftsfähige Strukturen aufweisen.

Die zentrale Fragestellung der Arbeit war es, herauszufinden was die Gemeinde Kieve auszeichnet. Abschließend lässt sich sagen, dass es die Menschen sind, die in der Gemeinde leben. Ihre Offenheit und ihre Hilfsbereitschaft ihren Mitmenschen gegenüber, sowie ihr Engagement, sind es, was den Ort Kieve auszeichnet.

10. Literatur- und Quellenverzeichnis

DEHNE, PETER; BORCHARD, KLAUS; GRABSKI-KIERON, ULRIKE; KAETHER, JOHANN; KISTENMACHER, HANS; MAIER, JÖRG; T.W. ROSENFELD, MARTIN; ZECK, HILDEGARD; (2008): Politik für ländliche Räume, für eine eigenständige und selbstverantwortliche Regionalentwicklung; Positionspapier aus der ARL Hannover

DÜBEN, ANSGAR; BLANCKENBURG, CHRISTINE (2014): Zurück aufs Land – Rückwanderung erfolgreich fördern: Landinform I.2014: Rückkehrer – ein Thema für ländliche Räume?!: Auflage 11.500: S. 18-19

FRANZEN, NATHALIE; HAHNE, ULF; HARTZ, ANDREA; KÜHNE, OLAF; SCHAFRANSKI, FRANZ; SPELLERBERG, ANETTE; ZECK, HOLGER (2008): Herausforderung Vielfalt- Ländliche Räume im Struktur- und Politikwandel; Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) Hannover

GELLNER, TORSTEN (2018): Märkische allgemeine Zeitung Brandenburg (MAZ)
<http://www.maz-online.de/Brandenburg/Mit-diesem-Spruch-will-Brandenburg-sein-Image-aufpolieren>

Gesetz zur Einführung eines Leitbildes „Gemeinde der Zukunft“ und zur Änderung des Finanzausgleichgesetzes (2016), Schwerin

HAHNE, Ulf (2009): Neues Archiv für Niedersachsen. Zeitschrift für Stadt-, Regional- und Landesentwicklung (Hrsg.) Heft 1/2009. Hannover, S.2-25: Zukunftskonzepte für Schrumpfende ländliche Räume. Von dezentralen und eigenständigen Lösungen zur Aufrechterhaltung der Lebensqualität und zur Stabilisierung der Erwerbsgesellschaft

KNUHR, ANDREAS (2014): Rück- und Zuwanderung gemeinsam fördern: Landinform I.2014: Rückkehrer – ein Thema für ländliche Räume?!: Auflage 11.500: S.17

KÜHNTOPF, STEPHAN; STEDTFELD, SUSANNE (2012): Wenige junge Frauen im ländlichen Raum: Ursachen und Folgen der selektiven Abwanderung in Ostdeutschland. BIB Working Paper 3/2012. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

Landesraumentwicklungsprogramm des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern (2016): S. 32-33; Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung Mecklenburg-Vorpommern

MOSE, INGO; NISCHWITZ, GUIDO (2009): Anforderungen an eine regionale Entwicklungspolitik für strukturschwache ländliche Räume; Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) Hannover

NADLER, ROBERT; WESLING, MIRKO (2014): Ostdeutschland: Ländliche Räume ziehen Rückkehrer an: Landinform I.2014: Rückkehrer – ein Thema für ländliche Räume?!: Auflage 11.500: S.14-15

SCHMIDT, WOLF (2017): Luxus Landleben Neue Ländlichkeit am Beispiel Mecklenburgs; Mecklenburger AnStiftung

SIEDENTOP, STEFAN; JUNESCH, RICHARD; KLEIN, MARIA (2014): Wandermotive im Ländlichen Raum; Institut für Raumordnung und Entwicklungsplanung (IREUS)

SPELLERBERG, ANETT (2008): Ländliche Räume in der hoch technisierten Dienstleistungsgesellschaft: mittendrin oder außen vor?: Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume – LandInnovation – Peripherisierung – eine neue Form sozialer Ungleichheit?

WEBER, ANDREAS; KLINGHOLZ, REINER (2009): Demografischer Wandel Ein Politikvorschlag unter Berücksichtigung der Neuen Länder, Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hg.)

Amt Röbel/Müritz: Einwohnermeldeamt: Frau A. Hess

KOTHS, GERHARD: 1232 – 1982, 750 Jahre Kieve – Eine Chronik

Internetquellen:

<https://www.amt-roebel-mueritz.de/seite/145230/stadt-gemeinden.html> (aufgerufen 31.08.2018)

<http://www.kieve.de/> (aufgerufen 31.08.2018)

<http://www.kieve.de/stapellauf-fuer-e-mobiles-buergerbus-netzwerk/> (aufgerufen 31.08.2018)

<http://www.kieve.de/category/historisches/> (aufgerufen 31.08.2018)

https://www.kopernikus-projekte.de/aktuelles?news=E_Mobile_als_Buergerbusse (aufgerufen 05.09.2018)

<https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Migration/Binnenwanderung.html> (aufgerufen 14.02.2019)

https://www.beauftragter-neue-laender.de/BNL/Navigation/DE/Themen/Gleichwertige_Lebensverhaeltnisse_schaffen/Demografie/Demografische_Situation/demografische_situation.html (aufgerufen 11.02.2019)

<https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/M32-Binnenwanderungssaldo-Bundeslaender.html?nn=9992182> (aufgerufen 13.02.2019)

<https://www.laiv-mv.de/Statistik/Zahlen-und-Fakten/Gesellschaft-&-Staat/Bev%C3%B6lkerung> (aufgerufen 27.01.2019)

Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern Statistische Berichte, Bevölkerungsstand Bevölkerungssstand der Kreise, Ämter und Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern, 31.12.2017 (aufgerufen 25.01.2019)

BBSR (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung) Laufende Raumbearbeitung- Raumbegrenzungen)/ <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbearbeitung/Raumbegrenzungen/Kreistypen2/kreistypen.html> (aufgerufen 10.02.2019)

Interviews

Fam. Heydenreich

Frau. A. Merkel

Fam. Merkel

Fam. Möschen

Fam. Taube

Frau Gelhar

Herr Kibele

Frau Reichau

Fam. Koldehoff/ Schulz

Frau Herrmann

Frau Jantzen

11. Abbildungen und Tabellen

Abbildungen

Abbildung 1:

https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raubeobachtung/Raumabgrenzungen/Raumtypen2010_vbg/Raumtypen2010_alt.html

Abbildung 2:

https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raubeobachtung/Raumabgrenzungen/Raumtypen2010_vbg/Raumtypen2010_alt.html

Abbildung 3:

https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/MORO/Studien/2013/AbsicherungFachkraefte/01_Start.html?nn=433580¬First=true&docId=607334

Abbildung 4:

https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumentwicklung/RaumentwicklungDeutschland/Projekte/Archiv/Breitband/breitband_node.html

Abbildung 5:

https://infographic.statista.com/normal/infografik_1708_Breitband_Internet_in_Deutschland_n.jpg

Abbildung 6:

https://www.demografieportal.de/SharedDocs/Informieren/DE/ZahlenFakten/Bevoelkerung_Altersstruktur.html

Abbildung 7: <https://www.berlin-institut.org/publikationen/gutachten-policy-papers/demografischer-wandel.html>

Abbildung 8: <https://www.berlin-institut.org/publikationen/gutachten-policy-papers/demografischer-wandel.html>

Abbildung 9: https://www.beauftragter-neulaender.de/BNL/Navigation/DE/Themen/Gleichwertige_Lebensverhaeltnisse_schaffen/Demografie/Demografische_Situation/demografische_situation.html

Abbildung 10: https://www.beauftragter-neulaender.de/BNL/Navigation/DE/Themen/Gleichwertige_Lebensverhaeltnisse_schaffen/Demografie/Demografische_Situation/demografische_situation.html

Abbildung 11:

<https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Migration/Binnenwanderung.htm>

Abbildung 12:

<https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Migration/Binnenwanderung.htm>

Abbildung 13:

<https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Migration/Binnenwanderung.htm>

Abbildung 14: <https://www.wirtschaftsfoerderung-ak.de/aktuelles/106-studie-zur-r%C3%BCckwanderung-viele-wollen-zur%C3%BCck-aufs-land>

Abbildung 15: eigenes Foto

Abbildung 16: eigene Darstellung

Abbildung 17: eigenes Foto

Abbildung 18: eigenes Foto

Abbildung 19: eigenes Foto

Abbildung 20: eigenes Foto

Abbildung 21: eigenes Foto

Abbildung 22: eigene Darstellung

Abbildung 23: eigene Darstellung

Abbildung 24: eigene Darstellung

Abbildung 25: eigene Darstellung

Abbildung 26: eigene Darstellung

Abbildung 27: eigene Darstellung

Abbildung 28: eigene Darstellung

Tabellen

Tabelle 1: SIEDENTOP, STEFAN; JUNESCH, RICHARD; KLEIN, MARIA (2014): Wandermotive im Ländlichen Raum; Institut für Raumordnung und Entwicklungsplanung (IREUS): S. 51

Tabelle 2: NADLER, ROBERT; WESLING, MIRKO (2014): Ostdeutschland: Ländliche Räume ziehen Rückkehrer an: Landinform I.2014: Rückkehrer – ein Thema für ländliche Räume?!: Auflage 11.500: S.14-15

Tabelle 3: Statistische Landesamt Mecklenburg-Vorpommern/ Einwohnermeldeamt Röbel/Müritz

Tabelle 4: eigene Darstellung

Tabelle 5: eigene Darstellung

Tabelle 6: eigene Darstellung

Tabelle 7: eigene Darstellung

Tabelle 8: eigene Darstellung

Abbildung 1: Raumkategorien in Deutschland.....	14
Abbildung 2: Raumtypen in Deutschland, nach Besiedlungsdichte	15
Abbildung 3: Verschiedene Typen ländlicher Räume auf Bundesebene	16
Abbildung 4: Anteile der Haushalte die über eine Breitbandinternetverbindung verfügen	23
Abbildung 5: Verfügbarkeit von Breitbandanschlüssen in Deutschland	24
Abbildung 6: Bevölkerungspyramide Deutschlands	29
Abbildung 7: Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2025	29
Abbildung 8: Ursachen für Bevölkerungsveränderungen in den Kreisen.....	30
Abbildung 9: Voraussichtliches Bevölkerungswachstum bis 2030	30
Abbildung 10: Bevölkerungsentwicklung in den Bundesländern von 1991-2012	31
Abbildung 11: Binnenwanderungssaldo im Jahr 2015.....	33
Abbildung 12: Binnenwanderungssaldo im Jahr 2016.....	34
Abbildung 13: Binnenwanderungssaldo von Frauen im Alter von 18 bis 29 Jahren, im Jahr 2016	34
Abbildung 14: Rückwanderung von Erwerbspersonen nach Kreisen von 2001-2014	39
Abbildung 15: Ortsmitte Kieves	46
Abbildung 16: Siedlungsstruktur Kieves.....	47
Abbildung 17: Blick auf Kieve	48
Abbildung 18: Der Dorfkrug bietet einen Mittagstisch an und wird für Veranstaltungen genutzt.....	49
Abbildung 19: Blick in den Ortskern	50
Abbildung 20: Der Glambecksee ist ein beliebtes Erholungsziel für die Bewohner, vor allem im Sommer	51
Abbildung 21: Die Dorfstraße in Kieve, wird aufgrund des geringen Verkehrs auch zum spielen benutzt.....	51
Abbildung 22: Wanderungsbewegungen der Befragten	63
Abbildung 23: Wanderungsbewegung der Befragten	65
Abbildung 24: Engagement in der Gemeinde	67
Abbildung 25: Wanderungsbewegung von Rückkehrern.....	68
Abbildung 26: Wanderungsbewegung einer Rückkehrerin	70
Abbildung 27: Motive der Rückkehrer, die für den Umzug nach Kieve entscheidend waren.....	71
Abbildung 28: Wanderungsbewegung von Rückkehrern.....	71

Tabelle 1: Lebensphasen in der Wanderung	36
Tabelle 2: Vergleich der wichtigen Faktoren für Abgewanderte und Rückkehrer	41
Tabelle 3: Demografische Daten Kiewes.....	46
Tabelle 4: Merkmale der beiden Interviewgruppen	59
Tabelle 5: Motive für den Umzug nach Kiewe	60
Tabelle 6: Auswirkungen auf die Lebensqualität, Rückkehrer.....	61
Tabelle 7: Auswirkungen auf die Lebensqualität, Zugezogene	62
Tabelle 8: Das Besondere an Kiewe für die Befragten	66

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Philipp Vierck, erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Masterarbeit mit dem Thema „Ganzschön was los im ländlichen Raum/ Von Rückkehr und Zuzug im peripheren ländlichen Raum/ Am Fallbeispiel der Gemeinde Kieve“ selbstständig und ohne die Benutzung anderer als angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher und ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Ort, Datum

Unterschrift